Bezugspreis
Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 30 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.28 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. — Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprech-Anschluß Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Stelzle. — Anzeigenleiter: Fritzelis Meisinger, sämtliche in Neuenbürg a. d. Enz (Württemberg).

Der Enztäler

Anzeigenpreis
Die kleinspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpf., Familienanzeigen 6 Rpfg., amtliche Anzeigen 8,5 Rpfg., Reklamezeile 21 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im Übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Die Zeitung erscheint Mo., Di., Mi., Do., Fr., Sa.

Verlag: Der Enztäler, G. m. b. H., Neuenbürg. Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei (Inhaber Fr. Riexinger) Neuenbürg.

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für das Oberamt Neuenbürg

Nr. 20 | Donnerstag den 24. Januar 1935 | 93. Jahrgang

Großer Befähigungsnachweis des Handwerks

Die alten Forderungen erfüllt — Handwerksrolle und Handwerkskarte

Im Reichsgesetzblatt vom 23. Jan. ist die zweite und dritte Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom 18. Januar 1935 veröffentlicht worden. Die zweite Verordnung bestimmt, daß die Handwerkskammern nach dem Führergrundsatz geleitet werden und der Aufsicht des Reichswirtschaftsministers unterstehen. Die dritte Verordnung regelt die Berechtigung zum selbständigen Betrieb eines Handwerks. Sie zerfällt in 24 Paragraphen und ist vom Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht und Reichsarbeitsminister Franz Seldte unterzeichnet. Paragraph 1 stellt fest, daß der selbständige Betrieb eines Handwerks als stehendes Gewerbe nur den in der Handwerksrolle eingetragenen natürlichen und juristischen Personen gestattet ist. Die weiteren Paragraphen bestimmen u. a., daß die Handwerkskammern alle berechtigten Handwerksbetriebe in die Handwerksrolle einzuzeichnen haben. In der Handwerksrolle wird nur eingetragen, wer die Meisterprüfung bestanden hat oder die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besitzt. Für bestimmt ausgebildete Facharbeiter kann die höhere Verwaltungsbehörde Ausnahmen gestatten. Mildernde Bestimmungen sind für die Witwen und minderjährigen Erben vorgesehen. Ueber die Eintragung in die Handwerksrolle hat die Handwerkskammer als Bescheidung die Handwerkskarte auszustellen. Gegen die Eintragung kann auch von der Berufsvertretung Einspruch erhoben werden. Lehnt die Handwerkskammer die Eintragung ab, dann kann der Antragsteller in einem Einspruchverfahren sich hiergegen zur Wehr setzen. Die Handwerkskammer ist befugt, die Betriebsräume und Betriebseinrichtungen durch Beauftragte besichtigen zu lassen. In den Uebergangsbestimmungen wird vorgeschrieben, daß natürliche Personen, die vor dem 1. Januar 1932 in die Handwerksrolle eingetragen sind, eingetragen bleiben, auch wenn sie die Meisterprüfung nicht abgelegt haben. Natürliche Personen, die nach dem 31. Dezember 1931 in die Handwerksrolle eingetragen sind und die Meisterprüfung nicht abgelegt haben, bleiben dann eingetragen, wenn sie vor dem 1. Januar 1900 geboren sind oder bis zum 31. Dezember 1939 den Nachweis erbringen, daß sie nunmehr die Meisterprüfung bestanden haben. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dr. Schacht an das Handwerk

Ansporn zu erhöhten Leistungen

Berlin, 23. Januar.

Die großen Errungenschaften der nationalsozialistischen Handwerkskammergesetzgebung, die jetzt durch die Einführung des Großen Befähigungsnachweises und der Handwerkskarte einen gewissen vorläufigen Abschluß gefunden haben, gaben den Anlaß zu einer großen Kundgebung der Führerschaft des Reichsstandes des deutschen Handwerks, die am Mittwochabend im Sitzungssaal des Preußenhauses stattfand.

Der Präsident der Handwerkskammer zu Berlin, Lohmann, eröffnete die Veranstaltung im Namen und im Auftrag des Reichshandwerksmeisters mit einer Begrüßungsansprache. Er erinnerte daran, daß die vergangenen Regierungen niemals die Wünsche und Forderungen des Handwerks beachtet hätten und stellte demgegenüber mit großer Freude und herzlicher Begeisterung fest, daß es dem Nationalsozialismus in der kurzen Zeit seit der Machtübernahme gelungen sei, sich auch dem Handwerk zuzuwenden und ihm wieder den gebührenden Platz und Lebensraum zu geben.

Darauf nahm der mit der Leitung des Reichswirtschaftsministeriums beauftragte

Reichsbankpräsident Dr. Schacht

das Wort. Er führte u. a. aus:

Durch die heute erlassene Verordnung der Reichsregierung wird der vom Handwerk seit langem gehegte Wunsch nach dem sogenannten Großen Befähigungsnachweis endlich erfüllt. Damit wird die selbständige Ausübung des Handwerksberufes nunmehr an die Ablegung der Meisterprüfung geknüpft. Der Entschluß, der zu der heutigen Verordnung geführt hat, ist nicht leichtherzig gefaßt worden; wohl war 1929 die Handwerksrolle eingeführt worden, in die alle selbständigen Handwerker eingetragen werden müssen, aber erst die jetzige Verordnung bringt die eigentliche Sicherung des Leistungsprinzips im Handwerk.

Nachdem durch das Gesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks vom November 1933 das Fundament gelegt worden war, führte die Verordnung vom Juli 1934 die allgemeine Pflichtinnung und die Ehrengerichtsbarkeit ein. Nun endlich bringt die heute veröffentlichte Verordnung den sogenannten Großen Befähigungsnachweis, wonach nur derjenige in die Handwerksrolle eingetragen wird, der die Meisterprüfung abgelegt hat oder die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besitzt und nur, wer in die Handwerkerrolle eingetragen ist, ein Handwerk als stehendes Gewerbe ausüben darf.

Was bedeutet nun diese Verordnung für das Handwerk? Sie soll ein Ansporn sein zur Erreichung einer hohen Leistung, ohne daß jedoch irgend jemanden der Weg hierzu versperrt wird. **Alle Handwerker, die vor dem 1. Januar 1932 in die Handwerksrolle eingetragen waren, bleiben von der Verordnung unberührt. Diejenigen, die später eingetragen wurden und noch nicht 35 Jahre alt sind, müssen die Meisterprüfung bis 1939 nachholen, aber unter erleichterten Bedingungen. Auch dem Handwerker, der seine Ausbildung in der Industrie erhalten hat, steht der Weg zur Meisterprüfung und damit zur Selbständigkeit offen.**

Diese Ausführungen wurden ergänzt durch eine Rede des

Reichshandwerksmeisters W. G. Schmidt

Gerade in der Wirtschaftskrise sind Ungelernte ohne die nötige Sachkenntnis und das erforderliche Verantwortungsgefühl ins Handwerk geströmt und haben neue selbständige Handwerksbetriebe eröffnet; noch heute ist das Handwerk zu 20 v. H. überfetzt. Die nicht vorgebildeten „Handwerker" reißen durch unlauteres Verhalten in großem Umfange die Aufträge an sich, und zwar besonders durch Uebervorteilung der Kunden oder durch Schmutzkonkurrenz; solche Schädlinge ermöglichen Schleuderpreise, indem sie ihre Mitarbeiter unter Tarif entlohnen oder Steuern, Sozialbeiträge, Miet- und Geschäftsschulden nicht bezahlen. Damit haben sie einen Wettbewerb mit ungleichen Waffen eröffnet, dem der anständig und ehrbar arbeitende Handwerker nicht gewachsen sein konnte. Entscheidend war schließlich, daß ungelernte Handwerker, Gelegenheitshandwerker und Schwarzarbeiter mit ihren schlechten Leistungen den Ruf des ganzen Handwerks schädigten und das Vertrauen zur Handwerksarbeit erschütterten. Hätte jetzt nicht der Gesetzgeber eingegriffen, dann hätte dem ehrbaren Handwerk das immer weitere Absinken und schließliche Verschwinden gedroht. Diese Gefahr ist durch die neue Verordnung gebannt.

Der gesunde Wettbewerb soll durch die neue Verordnung nicht ausgeschaltet werden. Das Handwerk soll auch keine bevorzugte Stellung vor den anderen Berufsständen erhalten. Allein die Leistung wird in Zukunft bestimmen, ob das Handwerk eine neue Blütezeit erlebt.

Es soll niemand verwehrt werden, den Beruf eines ehrsamen Handwerkers auszuüben oder zu ergreifen. Wer ihn aber erwählt, der soll auch die nötigen Voraussetzungen mitbringen und ausweisen, denn das liegt in seinem eigensten Interesse und dient der Erhaltung einer wirtschaftlich gesunden Existenz. Es dient aber auch dem guten Namen deutschen Handwerkskönnens und damit deutscher Gütearbeit, und es wird gebieterisch vom Wohl des Volksganzen gefordert, dem unsere Arbeit und unser Können zu dienen hat.

Zum Schluß brachte Landeshandwerksmeister i. V. Kammerpräsident Lohmann den Dank des Groß-Berliner und Märkischen Handwerks an den Reichsstand dafür zum Ausdruck, daß dieser sich für die Einführung des Großen Befähigungsnachweises und der Handwerkskarte eingesetzt hat.

Die zweischneidige Boykott-Waffe

Kundgebung der deutsch-amerikanischen Handelskammer

Neuyork, 23. Januar.

Die deutsch-amerikanische Handelskammer weist in einer scharfen Richtigstellung eine groß aufgemachte Veröffentlichung der „Antinationalistischen Liga" zurück, die in ihrer Eigenschaft als deutsch-feindliche Weltzentrale an Hand von Handelsstatistiken der Jahre 1932, 1933 und 1934 den Erfolg des Boykotts Deutschlands und den hieraus sich ergebenden katastrophalen Niedergang zahlreicher deutscher Exportindustrien nachzuweisen versucht.

Die Handelskammer unterstreicht demgegenüber die vom Bundeshandelsamt bekanntgegebenen Handelsziffern für das zweite Halbjahr 1934 und hebt besonders die Novemberziffern hervor, die zum ersten Male seit vielen Jahren eine passive Handelsbilanz der Vereinigten Staaten Deutschland gegenüber ausweisen. Nach den November-Zahlen betrugen die amerikanische Einfuhr aus Deutschland 5 544 457 gegenüber 6 603 772 im vorigen Jahre und die Ausfuhr nach Deutschland 5 063 043 gegenüber 16 873 201 im Vorjahre.

Die Handelskammer führt dazu ergänzend aus: Der Boykott richtet im Exportgeschäft der Vereinigten Staaten langsam Verheerungen an, insbesondere unter den Baumwollpflanzern, Fleischexporteuren usw. und bedeutet eine unmittelbare Schädigung der amerikanischen Arbeiter. Der Boykott arbeitet daher nicht gegen Deutschland, sondern gegen das eigene Land. Der Plan Schachts vom 24. September 1934 beschränke keineswegs, sondern reguliere lediglich Deutschlands Einfuhr und begünstige Einkäufe in solchen Ländern, die ihrerseits deutsche Waren kaufen und gegenseitigen Handelsbeziehungen keine Hindernisse in den Weg legen. Die Handelskammer erklärt zum Schluß erneut, daß die Boykottbewegung den amerikanischen Geschäftsinteressen entschieden abträglich und geeignet sei, die freundlichen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu trüben.

Bauernstreik in Frankreich

Paris, 23. Januar.

Die alljährliche große landwirtschaftliche Ausstellung in Paris ist am Dienstag eröffnet worden. Außer den Amtspersonen, die an der Eröffnung teilnahmen, sah man aber keine Besucher.

Die französischen Bauern haben nämlich den Boykott über die Ausstellung verhängt. Das Drängen der Industrie auf Herabsetzung der Lebenshaltungskosten, das von der Regierung zum Teil erfüllt wurde, und zwar auf Kosten der Landwirtschaft, hat zu einem Käuferstreik der gesamten französischen Bauernschaft geführt, die sogar mit einem Steuerstreik droht.

Donaupaktkonferenz in Paris?

Paris, 23. Januar.

Wie dem „Matin" aus Rom berichtet wird, stellt man in dortigen gut unterrichteten Kreisen die englische Nachricht in Abrede, nach der Mussolini die Kleine Entente aufgefordert habe, in Rom zur Beratung über den Beitritt zum Donaupakt zusammenzukommen. In Wirklichkeit solle die Werbung zum Beitritt zu diesem Pakt wie folgt vor sich gehen: In der Hauptstadt eines jeden Staates, der zum Beitritt aufgefordert wird, werden die diplomatischen Vertreter Frankreichs und Italiens einen amtlichen Schritt unternehmen, um den Regierungen entsprechend den Abmachungen von Rom den Vorschlag zu unterbreiten. Gleichzeitig werden sie eine Denkschrift unterbreiten, die die Hauptgrundsätze aufführt, auf denen der Pakt aufgebaut werden könnte. Die Ausarbeitung des endgültigen Wortlautes würde natürlich durch unmittelbaren Meinungsaustausch zwischen den künftigen Vertragsteilnehmern erleichtert werden. Jedoch sei noch nicht von einer Besprechung dieser Art die Rede. Gegebenenfalls müßten die interessierten Staaten selbst den Zeitpunkt und den Ort einer solchen Besprechung ansetzen. In Kreisen der Kleinen Entente sei man der Ansicht, daß eine solche Konferenz wahrscheinlich in Paris zusammentreten würde.

Diplomatenempfang beim Führer

Berlin, 23. Januar.

Der Führer und Reichskanzler empfing Dienstag abend im „Hause des Reichspräsidenten" — wie alljährlich üblich, das bei ihm beglaubigte Diplomatische Korps. An dem Empfang nahmen sämtliche in Berlin anwesenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger mit ihren Damen teil.

Japanische Truppen im Angriff!

Ernste Wendung im chinesisch-japanischen Grenzkonflikt

Peking, 23. Januar.

Die chinesischen Abendzeitungen melden aus Kalgan, daß vier japanische Flugzeuge am heutigen Mittwoch vormittag sieben Bomben über dem alten Palisadenwall im Tschachargebiet abgeworfen haben. Um 11 Uhr setzte ein Artillerie-Bombardement ein und um 12 Uhr begann der Angriff der japanischen Infanterie auf Tuschikiu und die Große Mauer.

Generalstreikwelle über Mexiko

Mexiko, 23. Januar.

Obwohl bereits Schiedsverhandlungen im Gange sind, nimmt der mexikanische Oelstreik immer schärfere Formen an. Die Streikenden wollen die Arbeit keineswegs eher aufnehmen, bis ein Schiedsspruch vorliegt, der jedoch auch nur unverbindlich sein würde, so daß die Arbeiter oder die Gesellschaft „Mexikanischer Adler" ihn ablehnen können. Das würde naturgemäß neue Schwierigkeiten hervorrufen.

Am Mittwoch tritt auch die Arbeiterschaft der einzigen, bisher noch nicht vom Streik betroffenen Gesellschaft California Standard Oil Company in einen Sympathiestreik. Die Benzinknappheit wird immer größer, obwohl die Regierung zollfreie Einfuhr aus dem Ausland gestattet hat und bereits rund 350 000 Liter eingeführt worden sind, die unter Kontrolle der Regierung verkauft wurden. Zahlreiche Kraftwagen sind wegen des Benzinmangels außer Betrieb gesetzt worden, und vor den wenigen noch arbeitenden Zapfstellen stehen lange Wagenschlangen.

Auch in Tampico beginnt am Mittwoch der von der dortigen Arbeitskammer angesetzte Generalstreik, an dem voraussichtlich 20 000 Personen aus allen Berufen teilnehmen werden. Die Ursache hierzu liegt in einem Streit zwischen Kraftwagenführern und Fuhrunternehmern, die verschiedentlich Autobusse in Verkehr gestellt hatten. Durch das Eingreifen des Präsidenten hat sich der Konflikt so weit verschärft, daß die Arbeitskammer den Generalstreik ausrief. Insgesamt stehen 46 Gewerkschaften hinter dem Generalstreik.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Politischer Kurzbericht

Eine Arbeitstagung der Gruppenführer der SA. fand am Dienstag in Anwesenheit des Chefs des Stabes Luhe in Berlin statt, um die Frage der Umorganisation der SA., die durch die neue Zielsetzung bedingt ist, zu behandeln.

„Lärmende und besoffene Studenten sind in den Augen schwer arbeitender Volksgenossen Schädlinge der Volksgemeinschaft", heißt es in der Begründung, mit der der Rektor der Technischen Hochschule in Hannover der katholischen Turnverbindung „Brunonia" die Anerkennung als akademische Gemeinschaft entzog.

Aus Angst vor Deutlichkeiten über die Marseiller Stadtväter hat der Magistrat von Marseille einen Vortrag des rechtsstehenden Abgeordneten Henriot über „Mussolini" verboten.

Die Uebergabe der bremischen Justizverwaltung an das Reichsjustizministerium hat Dienstag mittag stattgefunden.

60 Prozent Fahrpreisermäßigung für Ausländer

Ununterbrochen bis 31. Oktober

Berlin, 23. Januar.

Die Deutsche Reichsbahn gewährt den ausländischen Besuchern des Deutschen Reiches auf allen ihren Strecken auch in diesem Jahre wieder eine besondere Fahrpreisermäßigung von 60 Prozent. Die Ermäßigung gilt — wie jetzt bekanntgegeben wird — ununterbrochen für die ganze Zeit bis zum 31. Oktober 1935, 24 Uhr (spätester Antritt der Rückreise oder der Weiterfahrt vom letzten Unterbrechungsbahnhof). Damit fallen die bisher ausgenommenen Zwischenzeiten vom 18. März bis zum 12. April und vom 30. April bis zum 31. Mai fort.

Die Mindestdauer des Aufenthalts in Deutschland von sieben Tagen bleibt bestehen, ebenso beträgt die längste Geltungsdauer der ausgegebenen Reisebüro-Fahrscheinhefte wiederum zwei Monate, für Reisende, die ihren Wohnsitz in Nord-, Mittel- oder Südamerika haben, drei Monate.

Haltlose Anklage im Memelprozeß

Kowno, 23. Januar.

Auch in der heutigen Verhandlung im Memelländer Prozeß bildete die Mordsache Jesutti den Kernpunkt. Die Zeugenvernehmung ergab ein lückenloses Alibi für den Angeklagten Lepa, der laut Anklageschrift der Beihilfe bei der angeblichen Ermordung des Jesutti beschuldigt wird.

Bedeutsam war das Leumundszeugnis, das der frühere Memeler

Oberbürgermeister Brindlinger

einer Reihe von Angeklagten in diesem Prozeß ausstellte. Auf die Frage des Hauptangeklagten Dr. Neumann, ob Dr. Brindlinger irgendetwas davon wisse, daß Neumanns Partei einen bewaffneten Aufstand geplant habe, antwortete Brindlinger: Ich kann nur sagen, daß ich mit einer großen Zahl der Angeklagten stets in engster Fühlungnahme gestanden habe. Ich habe immer wieder Gelegenheit gehabt, mich mit den Leuten der beiden angeklagten Parteien zu unterhalten. Ich habe aber bei dieser Unterhaltung die Ueberzeugung gewonnen — das sage ich jetzt unter ausdrücklicher Berufung auf meinen Eid — daß

keiner von diesen Herren mit dem Gedanken auch nur gespielt haben kann, im Memelgebiet einen bewaffneten Aufstand zu entfachen.

In Unterhaltungen wurde von diesen Herren immer wieder erklärt, wenn man den alten Parteien (Landwirtschaftspartei und Memelländische Volkspartei) einen Vorwurf machen könne, dann nur den, daß sie sich nicht genug Mühe gegeben hätten, die Beziehungen zwischen dem Memelgebiet und dem litauischen Zentralstaat besser zu gestalten. Ich habe bei all diesen Unterhaltungen immer wieder gefunden, daß die Herren in ihrem meines Erachtens zu großem Optimismus geglaubt haben, daß es gelingen würde, die Beziehungen enger und besser zu gestalten. Wir waren der Auffassung, daß das Haupthindernis für eine Verständigung zwischen dem Memelgebiet und der Zentralregierung in dem Verhalten gewisser Memelländer lag, die aus eigennützigen Interessen heraus handelten und kein Interesse an einer Befriedung hatten. Wenn Namen verlangt werden, kann ich Namen nennen.

Es ist bezeichnend, daß weder das Gericht noch die Staatsanwaltschaft oder die Vertreter der Zivilklage auf dieses Angebot eingingen.

Ferner brachte die Verhandlung noch eine interessante Feststellung. Der Direktor des Roten Kreuzes in Memel, der Zeuge Dr. Ceponis, der die Leiche des Jesutti gleich nach ihrer Auffindung untersucht hatte, gab an, daß die Haut des Toten Anzeichen aufwies, die darauf hindeuteten, daß die Leiche längere Zeit an der Luft gelegen habe. Diese Behauptung steht im Widerspruch zu der Behauptung der Anklage, die besagt, daß Jesutti gleich nach der Ermordung ins Wasser geworfen worden sei.

Gesundes Bauerntum in Europa

Französische Bauern für Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand

In einer Unterredung mit dem Führer der französischen Bauernabordnung, Aug. Laribé, und seinen Mitarbeitern Achard und Spindler gaben diese der Ueberzeugung Ausdruck, daß sie im Sinne der französischen Bauern sprechen, wenn sie sagen: Eine Zusammenarbeit zwischen den europäischen Ländern zur Wahrung der bäuerlichen Lebensbedingungen ist unbedingt erforderlich; sie kann die allergünstigsten Auswirkungen einer gedeihlichen, friedlichen Zusammenarbeit aller Völker haben! Der technische Fortschritt der Industrie muß ein Gegengewicht finden in der Erhaltung zahlreicher gesunder und freier Bauern, die in sich zweckmäßig organisiert sind. Wir sind überzeugt, daß der Ausspruch des Reichsbauernführers R. Walther Darré: „Im gesunden Bauerntum der Völker ist der stärkste Garant des Friedens zu erblicken" in unserer bäuerlichen Bevölkerung einen starken Widerhall finden wird. Der Ausspruch der Römer: „Ceres freut sich am Frieden", hat bis auf den heutigen Tag seine gleiche Gültigkeit behalten, für den Wirtschaftskrieg, wie für den Krieg mit Waffen, dessen erstes Opfer der Bauer ist. Unsere Unterhaltungen haben in der Tat gezeigt, daß die Grundsätze der landwirtschaftlichen Politik in beiden Ländern tatsächlich die gleichen sind.

Auf die Frage nach den Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit zwischen dem französischen und deutschen Bauerntum, zwischen den französischen landwirtschaftlichen Organisationen und dem Reichsnährstand antworteten die französischen Bauernvertreter: „Wir sind ausdrücklich hierhergekommen, um solche Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zu finden. Wir wünschen, daß die offiziellen Unterhandlungen, die zwischen unseren beiden Ländern auf diesem Gebiet stattfinden werden, zu praktischen Ergebnissen führen werden."

Zu dem weltanschaulichen Kampf des deutschen Bauern gegen bauernfremdes Recht gegen Börsen- und Bodenspekulation und für die Sicherung des Bauernstandes als Lebensquell jeder Nation erklärte die Abordnung der französischen Bauern: „Wir sind selbst in einem gleichen Kampf begriffen gegen die Spekulation, deren Opfer der Bauer ist, wenn er seine Erzeugnisse auf den Markt bringen will. Wir denken, daß der Handel entsprechend der Dienste, die er tatsächlich leistet, entlohnt werden muß. Aber wir glauben, daß seine Gewinne den wesentlichen Lebensbedürfnissen des Erzeugers untergeordnet werden müssen. Im gleichen Sinne muß der Bauer, der auf lange Sicht und unter der steten Gefahr von Witterungseinflüssen zu arbeiten gezwungen ist, Sicherheiten erhalten hinsichtlich des Besitzes seines Bodens und der Entlohnung seiner Arbeit.

Kampf um die kommunist. Staatsordnung

sp. Reval, 23. Januar.

Wie den hier eingelangten Moskauer Zeitungen zu entnehmen ist, ist es der Sowjetregierung noch lange nicht gelungen, die innerpolitische Krise zu beenden. Am laufenden Band werden neue Skandal- und Sabotageaffären aufgedeckt, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß das Schlagwort „Sabotage" den beliebten Vorwand zur Beseitigung unbequem gewordener Personen liefert.

Immerhin erklärte bei der Trauerfeier für Lenin am Montag in der Moskauer Oper Stezki, der im Auftrag des Zentralkomitees der Partei sprach, daß der Kampf um die Erhaltung der kommunistischen Staatsordnung noch nicht beendet ist.

Und zahlreiche Verhaftungen bestätigen diese Auffassung. So haben Revisionen in den Eisenbahnerfachschulen in Tula, Charkow und Krementschug unglaubliche Zustände zutage gefördert. Von regelmäßigem Unterricht war kaum die Rede, dafür waren Diebstähle, Schlägereien, Trunkenheitsausschreitungen und Massenflucht aus den Anstalten an der Tagesordnung. Das Lehrpersonal war gänzlich ungebildet. In Odessa wurde der Leiter der politischen Abteilung der Kollektivbauernwirtschaften mit 5 anderen Angestellten wegen „gegenrevolutionärer Tätigkeit" verhaftet.

Am Mittwoch begann in Moskau der Prozeß gegen 7 Eisenbahnbeamte, die das Unglück auf der Oktoberbahn verschuldet haben. Gegen drei Beamte fordert die Anklage die Todesstrafe.

Moskau, 24. Jan. Im Anschluß an die Sitzung des Sowjetkongresses wurde ein neues Zentralvollzugskomitee Großrußlands aus 401 Personen gewählt. Das Plenum hielt seine erste Sitzung ab und wählte aus seinen Reihen ein Präsidium unter Vorsitz Stalins und seines Sekretärs.

Anerkennt Sowjetrußland Mandschukuo?

Chinesischer Protest gegen den Verkauf der Ostchinabahn

cg. London, 23. Januar.

Wie aus Tokio gemeldet wird, läßt die japanische Presse durchblicken, daß der Verkauf der Ostchinabahn an Mandschukuo einer Anerkennung des neuen mandschurischen Staates durch die Sowjetunion gleichkommt. Damit würde der japanischen Außenpolitik nunmehr die Aufgabe gestellt sein, vor allem in China Verständnis für Mandschukuo zu wecken.

Die chinesische Regierung beabsichtigt, nach der Unterzeichnung des Verkaufsabkommens zu erklären, daß sie den Verkauf nicht anerkennt, da China Mitbesitzer der Bahn ist. Die Sowjetregierung habe aus selbstsüchtigen Beweggründen die Sache der Gerechtigkeit vergessen.

Der tschechische Millionenskandal

Vergebliche Ableugnungsversuche

hm. Prag, 23. Januar.

Der tschechoslowakischen Regierung sind — schon wegen der bevorstehenden Wahlen — die Enthüllungen über die ungeheuren Bestechungsskandale sehr peinlich und die Regierungspresse bemüht sich angestrengt, die Fälle zu verkleinern, wobei es an Polemiken gegen die Auslandspresse keineswegs fehlt. Es gelingt ihr aber nicht ganz, wie die Dr. Benesch nahestehende Prager „Bohemia" mit einer Meldung in der Ausgabe vom 16. d. M. beweist, in der es u. a. heißt:

„Welchen Umfang die bei der Brünner Polizeidirektion und beim Brünner Kreisgericht in Untersuchung stehenden Bestechungen in einigen Ministerien haben, geht aus folgender Meldung des ‚Narodni Osvobozeny' (Blatt der tschechischen Legionäre) hervor: Die Untersuchung ist im vollen Zuge, ständig werden neue Schuldige festgestellt, so daß es im Interesse der Untersuchung nicht angezeigt ist, von bestimmten Fällen und Personen zu sprechen. Ueber den Umfang der Bestechungen kann man sich nur aus den Zahlen eine Vorstellung machen. Eine Firma hat einem Staatsangestellten mehrere Monate lang monatlich 50 000 tschechische Kronen ausgezahlt. Der Staat sicherte sich gegen die Beschuldigungen durch die Beschlagnahme des Eigentums der in Verdacht stehenden Personen. Ein Ressort allein hat auf diese Weise etwa 200 Millionen tschechische Kronen beschlagnahmt."

Einer Uebertreibung werden sich diese der tschechischen Staatsführung so nahestehenden Blätter doch nicht schuldig machen!

Der Regierungswechsel in Bulgarien

tz. Belgrad, 23. Januar.

Daß der Regierungswechsel in Bulgarien auf die unmittelbare Einflußnahme des Königs zurückzuführen ist, geht daraus hervor, daß alle Zeitungen zugleich mit der Meldung vom Regierungswechsel das Bild des Königs in großer Aufmachung brachten. Die Zeitung „Sora", die als einziges Blatt bisher zu den Ereignissen Stellung genommen hat, betont die unlösbare Einheit von Krone, Armee und Volk, von der die ganze Nation nur Gutes erwartet.

Soldatentod im Schneesturm

Belgrad, 23. Januar.

In der Nähe von Podgoritza (Montenegro) wurden am Dienstag die Leichen von sieben südslawischen Soldaten aufgefunden, die auf einer Uebung von einem Schneesturm überrascht worden sind. Drei weitere Soldaten werden noch vermißt. Man befürchtet, daß sie ebenfalls erfroren sind.

Opfer von Sturm und Kälte

Die Kältewelle in USA. hat nunmehr auch auf die Südstaaten übergegriffen. Schneestürme und Ueberschwemmungen verursachten große Schäden, die man auf mehrere Millionen Dollars beziffert. Die Kälte hat bereits zahlreiche Menschenopfer gefordert. Auch sind ganze Viehherden der Kälte zum Opfer gefallen und viele Schiffe wurden vom Sturm von ihren Ankerplätzen losgerissen.

Berüchtigter Separatist erschossen

Saarbrücken, 23. Januar.

Der Schrotthändler Meyer, gegen den in Schaffhausen am Montag ein Haftbefehl wegen Unterschlagungen bei einer Holzfirma von etwa 360 000 Franken vorgezeigt werden sollte, widersetzte sich der Verhaftung mit der Pistole in der Hand, die er auf den Polizeiinspektor Tilt von der Saarbrücker Kriminalpolizei richtete. Der Polizeiinspektor kam ihm zuvor und schoß ihn in der Notwehr nieder.

Religiöser Unfug abgestellt

Verbot der Weißenberg-Sekte

tk. Berlin, 23. Januar.

Ein Unfug, der in der letzten Zeit geradezu gemeingefährliche Formen angenommen und mehrere Personen dem Wahnsinn überliefert hatte, ist nun endlich durch das Einschreiten der Preußischen Geheimen Staatspolizei abgestellt worden: Die sogenannte „Weißenberg-Sekte", die sich hochtrabend „Evangelisch-Johannische Kirche nach der Offenbarung St. Johannis" nannte, ist aufgelöst und verboten und ihr Vermögen polizeilich beschlagnahmt worden.

Die Sekte hat schon öfters von sich reden gemacht. Vor einigen Jahren versuchte der Gründer der Sekte, der Bäckermeister Josef Weißenberg, einen Kranken durch Auflegen von Weißkäse zu „heilen" mit dem Erfolg, daß der so Behandelte an Blutvergiftung starb. Seit der Machtergreifung veranstaltete er unter dem Deckmantel religiöser Handlungen allerlei spiritistischen Unfug, den er mit nationalsozialistischem Gedankengut verbrämte, wobei er soweit ging, für sich und seine Sekte die Verdienste der nationalsozialistischen Staatsführung in Anspruch zu nehmen. Durch die fanatischen „Geisterreden" sind zahlreiche Personen, darunter auch schulpflichtige Kinder, zu Schaden gekommen.

5000 Reichsmark Geldstrafe für unsozialen Betriebsführer

tk. Frankfurt (Main), 23. Januar.

Der Betriebsführer einer Chamotte- und Tonwarenfabrik ist vom sozialen Ehrengericht des Treuhänderbezirks Hessen wegen Verstoßes gegen das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit zu einer Geldstrafe von 5000 RM. verurteilt worden, weil er entgegen der vom Treuhänder der Arbeit festgesetzten zweimonatigen Sperrfrist am 24. Dezember die gesamte Belegschaft wegen Streitigkeiten mit den Mitgesellschaftern entlassen und den Betrieb stillgelegt hatte, obwohl hinreichende Beschäftigung vorhanden ist. Vermittlungsvorschläge des Treuhänders der Arbeit hatte der Betriebsführer unbeachtet gelassen. Besonders unsozial war die Entlassung der Gefolgschaft am Heiligen Abend.

Goldopfer auf dem Altar des Vaterlandes

100 Mk. in Gold für Rückkauf der Saargruben

Trier, 23. Januar.

Auf der Geschäftsstelle der Trierer NS.-Volkswohlfahrt erschien ein Volksgenosse, der verschiedentlich schon als ehrenamtlicher Mitarbeiter für das WHW. tätig war und überreichte dem Leiter der NSV. einige Goldstücke aus der Vorkriegszeit im Nennwert von 100 RM. Die Spende soll an die Gauleitung weitergeleitet werden und ist, wie der Spender erklärte, als sein Anteil an der für den Rückkauf der Saargruben erforderlichen Summe zu betrachten. Der

Beweisaufnahme im Hauptmannprozeß beendet

Flemington, 23. Januar.

Generalstaatsanwalt Wilentz gab bekannt, daß er am Mittwoch nachmittag die Beweisaufnahme mit der Vernehmung von sieben Zeugen abschließen werde. Der Holzsachverständige Köhler, der in etwa 40 000 Bauholzgeschäften Erhebungen nach der Herkunft des Holzes der Entführungsleiter angestellt hat, sagte aus, daß ein Teil dieser Leiter aus dem Fußboden des Dachgeschosses im Hause Hauptmanns stamme.

Greises Liebespaar duelliert sich

Das Schreckgespenst — Mit Paradesäbel und Pistole

Paris, 23. Januar.

Ein seltsames nächtliches Duell fand in der letzten Nacht in einem Dorf bei Etampes statt. Der 65 Jahre alte Chemiker und Ingenieur Brocquet war gerade zu Bett gegangen, als er plötzlich ein Rumoren im Kleiderschrank vernahm. Die Tür des Schrankes ging auf, eine Gestalt kam auf ihn zu und noch ehe er Licht machen konnte, gab sie einige Schüsse auf ihn ab, durch die er verwundet wurde. Der Angegriffene riß darauf einen an der Wand hängenden Paradesäbel an sich und hieb und stach auf die Gestalt ein, als die er bald seine ehemalige Freundin, ein 60 Jahre altes Fräulein Lerminiaux erkannte, die ihm schon gelegentlich ihrer Trennung im Jahre 1930 Vitriol ins Gesicht gespritzt hatte. Die beiden ehemaligen Geliebten trugen nun mit der Waffe ihren Liebes- und Haßstreit aus, wobei der Mann die Oberhand gewann und zum Schluß des „Turniers" nach längerem Nahkampf die Frau zum Fenster hinauswarf. Dann waren auch die Kräfte des Mannes, der einen Schulterschuß erhalten hatte, zu Ende und er sank im Zimmer ohnmächtig zusammen. Die beiden leidenschaftlichen alten Leute wurden in besorgniserregendem Zustand in ein Krankenhaus gebracht.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Die heutige Ausgabe enthält die Sonderbeilage „Bauer und Scholle".

Neuenbürg, 24. Januar

Die Bestattung von Christian Kainer fand gestern nachmittag statt, und zwar auf dem stimmungsvollen alten Friedhof über der Stadt, nachdem der große Trauerzug auf dem Kirchplatz versammelt war, wo ein Doppelquartett die Trauerfeier mit Gesang einleitete. Dann ging es die steile Steige hinauf zu dem verträumten Friedhof mit seinen alten Bäumen, wo die Gruft angesichts des Blicks über die Dächer und das vom Nebel verhangene Tal bereitet war. Blasmusik und Gesang umrahmten die Trauerpredigt für den wackeren alten Bürger. Die hiesige Bäcker-Innung ließ einen Kranz niederlegen und mit Böllerschüssen und dem Lied vom guten Kameraden sowie einer Kranzspende wurde ihm vom Kriegerverein, dem er 40 Jahre lang angehörte, die letzte Ehre gegeben.

Nach 20 Jahren identifiziert

Herrenalb, 23. Jan.

Herr Hermann Förstner von Kullenmühle teilt uns das folgende mit.

Durch Vermittlung der Reichsarchivzweigstelle Stuttgart erhielt er mit folgendem Brief Nachricht und Erkennungsmarke über seinen gefallenen Bruder:

„Von der französischen Regierung wurde die Erkennungsmarke des ehemaligen Musketiers Eugen Förstner, der 12. Komp., Res.-Inf.-Regt. Nr. 120, geb. 19. 11. 94 zu Kullenmühle, OA. Neuenbürg, lediger Webergehilfe, übersandt mit der Mitteilung, daß Förstner, welcher am 12. 5. 1915 bei Givenchy, nördlich Arras, vermißt wurde und inzwischen gerichtlich tot erklärt wurde, nunmehr auf dem endgültigen deutschen Mil.-Friedhof von Maison Blanche, nördlich Arras, in das Einzelgrab Nr. 31 069 umgebettet worden ist. Die bei der Umbettung der Leiche vorgefundene Erkennungsmarke wird zur Aushändigung an die dort lebenden Eltern (Ernst Förstner, Säger) oder sonstigen Angehörigen hiemit übersandt.

von Haldenwang, Oberarchivrat."

Gaistal. Am letzten Sonntag hat ein Skisportler aus Karlsruhe bei einer Abfahrt den Fuß gebrochen. — Wenn die Schneeverhältnisse zum Sonntag günstig sind, wird die neuerrichtete Sprungschanze eingeweiht und in Benützung genommen. — Z. Zt. werden auf dem abgeholzten Gelände die Stumpen gesprengt, das teilweise im letzten Jahr schon angebaut worden ist. — Infolge des Schnees, der in den höheren Gebirgslagen bis zu 35 und 40 Zentimeter liegt, wurde die Holzhauerei eingestellt. Die Holzhauer ketschen jetzt Sterholz zu Tal, eine gefährliche Winterarbeit, die aber den geübten Holzmachern vom Gaistal viel Spaß macht.

Schömberg

Nachdem die Welle der Feierstunden der HJ für Württemberg durch den Gebietsführer in dem kleinen Schwarzwalddorf Göttelfingen (in unserem Bann 126) eröffnet wurde, wird am kommenden Samstag den 26. Januar der Bannführer ebenfalls eine der öffentlichen Gemeinschaftsfeiern in Schömberg durchführen. Die ganze Gemeinde wird zu dieser Feier eingeladen, da mit diesen Abenden die Hitlerjugend das neue Wollen in der Feiergestaltung herausstellen will und zeigt, daß sie Anteil nimmt an allen Fragen des deutschen Lebens.

Nichelsbach. Heute am 24. Januar kann Frau Maria Weber, Kaufmanns Witwe, ihren 70. Geburtstag feiern. Sie ist weit über Nichelsbach hinaus als fleißige, tüchtige Geschäftsfrau bekannt, die als solche am 1. April 1936 40 Jahre tätig ist.

Bernbach. Am letzten Sonntag konnte Frau Krämer, geb. Winter, in voller geistiger und körperlicher Frische ihren 85. Geburtstag feiern. Der geschätzten Jubilarin gingen aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche zu, so auch aus dem großen Kreis der Bekannten von auswärts. Frau Krämer ist die älteste Frau und älteste Einwohnerin von Bernbach.

Freudenstadt. In der Bahnhofstraße geriet Montagabend ein mit fünf jungen Leuten besetzter Bobschlitten in sehr starkem Tempo aus der Fahrbahn und stieß dabei in der Nähe des Hauptbahnhofs auf einen rückwärtsfahrenden Postomnibus auf. Vier der jungen Leute wurden so verletzt, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Der Führer des Bobschlittens hat eine Gehirnerschütterung und einen sehr komplizierten Unterschenkelbruch erlitten, der zweite Beifahrer trug einen Fußwurzelbruch, der dritte einen Bruch des Mittelfußes und der vierte wahrscheinlich eine Prellung der Wirbelsäule davon.

Schüler dürfen umsonst fliegen

Fliegen — mit einem richtigen Flugzeug! Welches Herz schlägt da nicht höher! Wer von uns das einzigartige Gefühl des befreiten Schwebens über Wald und Feld, über Städten und Flüssen schon einmal genossen hat, wird sich herzlich freuen, daß sich unsere Schuljugend das Erlebnis eines Fluges über Stuttgart verdienen kann.

Der Reichsminister für die Luftfahrt hat dafür der Volkswohlfahrt ein reichseigenes Flugzeug kostenlos zur Verfügung gestellt. Das Flugzeug soll in diesem Jahr im Gau Württemberg-Hohenzollern eingesetzt werden, und zwar für Rundflüge für Jugendliche, die bei einer Flugzeug-WHW-Sammlung ein gutes Ergebnis erzielt haben. Die Sammlung wird folgendermaßen durchgeführt: Jugendlichen Sammlern, die sich in schulpflichtigem Alter befinden müssen, wird eine Sammelliste ausgehändigt, nachdem auf einem Beiblatt genaue Anschrift des Sammlers und schriftliche Genehmigung des Vaters oder der Mutter des Sammlers eingetragen sind. Der Sammler soll nun in seinem Verwandten- und Bekanntenkreis mit dieser Liste für das WHW sammeln. Die Listen müssen bis 1. März ds. Js. zurückgegeben sein.

Hat die auf der Sammelliste stehende Gesamtsumme den Mindestbetrag von 20 RM. erreicht, so hat damit der Sammler ein Anrecht auf einen Rundflug über Stuttgart. Sobald feststeht, wann die Freiflüge stattfinden, voraussichtlich Ende März oder im April ds. Js., erhält der Sammler eine Einladung zu dem Flug mit Angabe von Tag und Stunde des Fluges. Er darf an diesem Tag in dem Flugzeug der NSV einen kurzen Rundflug über Stuttgart machen und erhält von der Gauamtsleitung eine Urkunde über den gesammelten Betrag, Tag, Dauer, Höhe und Geschwindigkeit des Fluges und Unterschrift des Gauamtsleiters und des Flugzeugführers.

Die Bewertung des Sammelergebnisses richtet sich nicht in erster Linie nach der Höhe des Betrags, sondern nach dem Fleiß des Sammlers, damit nicht Sammler aus begüterten Kreisen ein unberechtigtes Vorrecht genießen.

Neun Brüder

Neun Brüder sind in unsrer Stadt,
gleich alt, gleich groß, gleich schön,
und wer sich ihnen anvertraut
und auf ihr Schweigen hofft und baut
wird niemals irre gehn.

In jedem Stadtteil gleich verteilt
ist ihre Tätigkeit,
und keiner ist dem andern gram,
wenn einer mehr als viel bekam
von irgend einer Seit'.

Wenn nach Verfluß von einem Jahr
ihr Schweigen hätt' ein End',
dann hätte der, der dies begehrt
so recht den Mensch im Mensch gehört,
so, wie man ihn nicht kennt.

Ihr kennt die Brüder alle neun,
sie nehmen Freud und Leid
und Glück und Liebe, Sorg und Not
und alles, was das Leben bot,
gleich gern und allezeit.

Gottlob, daß alle neune stumm
uns dienen, immerfort,
als Postbriefkasten an der Wand
verschlingen Geist und Unverstand
in Zahlen sie und Wort.

Erbe.

Schriftleiter und Pressewart

Unter diesem Titel erschien in der Zeitschrift des Reichsverbandes „Deutsche Presse" Nr. 53 ein Artikel von Dr. Karl Scharping (Friedenau), den wir im Auszug für vorkommende Gelegenheiten veröffentlichen:

Schriftleiter und Pressewart sind zwei „Brüder, die oftmals nur allzu feindlich" in einem ständigen Kleinkrieg miteinander leben. Statt gemeinsam ihre vereinten Kräfte für den Staat einzusetzen, marschieren und schlagen sie oft getrennt — und gegeneinander.

Es gibt genug Schriftleitungen, die nicht aus noch ein wissen vor Ueberlastung mit Material, das sie von allen möglichen Seiten erhalten. Sämtliche Organisationen, staatlichen und nichtstaatlichen Verbände, Formationen, Gesellschaften und Vereine — bei einer Aufstellung wüßte man nicht, wo anfangen und wo aufhören — haben meist bis zur kleinsten Einheit herunter ihre eigene Pressestelle. Jede einzelne feuert nun ihre mehr oder weniger wertvollen und wichtigen Geschosse auf die für sie erreichbaren Schriftleitungen ab. Es scheint manchmal, als ob diese vielen Pressereferenten und Pressewarte unter dem Zwang ständen: sie müßten schreiben, unentwegt schreiben. Schriftleiter kommen zuweilen zu dem Glauben, die Referenten hätten von Amts wegen die Aufgabe, ihnen Kopf und Herz schwer zu machen. Persönliche Schreiben unterstreichen noch vielfach die Bedeutung des Artikels oder der Meldung. „Muß erscheinen", „Auf Hauptblatt Seite 1 zu veröffentlichen", diese oder ähnliche Vermerke geben dann den Eingängen einen eigenwilligen, beinahe bösartigen Charakter. Erscheint einmal eine Mitteilung nicht, dann kommen am nächsten Tag Briefe, die den Stempel der Verärgerung schon auf dem Umschlage tragen. Bis zu einem Dutzend Striche untermalen den Vermerk: „an den Hauptschriftleiter persönlich". Jeder einzelne Schriftleiter kennt den Inhalt dieser Beschwerden. Besonders die Berufskameraden aus der Provinz wissen davon zu erzählen. Alle kennen sie auch die Besucher, die dann häufig zum Nachdruck persönlich erscheinen und deren Rede eher einem Niederbogen gleicht, als dem Gespräch eines Diskussionspartners. Ihr Stimmaufwand ist so groß, daß er einer besseren Sache würdig wäre. Mit der Zeit verärgern diese in bester Absicht erteilten mündlichen oder schriftlichen „Aufklärungen" auch die „ruhigste Natur". Es entstehen Spannungen, wo bestes Einvernehmen bestehen kann und sogar notwendig ist.

Und das alles geschieht, obwohl gewiß beide Teile von gleich gutem Willen erfüllt sind.

Der Pressewart müht sich oft nebenamtlich, in seinen Mußestunden damit ab, die Arbeit seiner Kameraden mit der Feder zu unterstützen. Er wird verantwortlich gemacht, wenn irgend etwas im Zusammenhang mit der Presse nicht „klappt". Seine Aufgabe ist, dafür zu sorgen, daß der Versammlungstermin richtig in der Zeitung steht, daß die Mitgliederzahl durch den Einfluß der Berichte wächst und daß jeder Volksgenosse die Idee seiner Formation erfaßt.

Der Schriftleiter, der die Mitteilungen darüber bearbeitet, würde sie alle gern bringen. Er ist durchaus guten Willens. Aber — die Unmasse des häufig gleichartigen Materials erdrückt ihn. Der Raum, der ihm zur Verfügung steht, veranlaßt ihn, Unwichtiges zu streichen. Die Mitteilung von weiterem Auflagenschwund lastet auf ihm. Das Verlangen nach Höchstleistung, also nach dem Neuesten und Wichtigsten, bestimmt ihn, alles andere in den berühmten Papierkorb zu werfen. Sein Ziel muß sein, die Zeitung lesenswert zu gestalten. Wie soll aber eine Zeitung lesenswert sein, die die gleichen Artikel über alle möglichen Geschehnisse und Vorgänge veröffentlicht, die spaltenlang die gleichen Vereinsnachrichten und Meldungen bringt wie die Konkurrenz, die es womöglich geschafft hat, das mit derselben Post herausgegangene Material einen Tag früher zu veröffentlichen. Außerdem haben den Schriftleiter — wie es leider immer wieder vorkommt — die Widersprüche verschiedener Stellen zögern lassen, eine Mitteilung sofort in das Blatt zu nehmen, für das er schließlich verantwortlich zeichnet. Natürlich hätte er weniger Reibungen, wenn er alle Wünsche erfüllte. Aber dann würde seine Arbeit eines Tages in ein Nichts zerfallen.

Treue der NS.-Presse

Männer der Gruppe Südwest!

In den Jahren schwersten Ringens um den Sieg der nationalsozialistischen Weltanschauung und die Machtübernahme durch den Führer stand dem SA.-Mann ein treues Kampfinstrument zur Seite:

Die nationalsozialistische Presse

So wie die SA. im harten Kampf stand und die Besten aus ihren Reihen für Führer, Bewegung und ein neues Deutschland ihr Leben gaben, so wurde die nationalsozialistische Presse verfolgt, verleumdet und verboten.

Die nationalsozialistische Presse ist mit uns schicksalhaft verbunden, sie stand mit uns im Kampfe und unser Kampf um die Ziele der Bewegung war auch ihr Kampf.

So aber wie wir uns in jenen Tagen die Treue gehalten haben, so soll es auch in Zukunft sein. Es ist für jeden SA.-Mann eine Ehrenpflicht, und ich erwarte, daß sie erfüllt wird, in erster Linie die nationalsozialistische Presse zu halten und zu lesen, die aus der nationalsozialistischen Bewegung heraus entstanden ist.

Allein die nationalsozialistische Presse ist dazu berufen, kraft ihrer Tradition die weltanschauliche Schulung in den Reihen der SA. zu fördern und zu vermitteln.

Heil Hitler!

Der Führer der Gruppe Südwest
(gez.) Ludin,
Gruppenführer.

Amtl. NSDAP-Nachrichten

Folgende Ortsgruppenleiter werden gebeten, morgen 25. Januar, abends ½8 Uhr, zwecks Richtigstellung ihres eingereichten Organisationsberichts im Gasthaus z. Schiff in Neuenbürg zu erscheinen. Die Besprechung ist als Dienst aufzufassen. Ortsgruppen Loffenau, Herrenalb, Arnbach, Obernhausen-Gräfenhausen, Feldrennach, Neuenbürg, Wildbad, Schömberg, Bieselsberg, Langenbrand. Kreisleitung.

Die Ortsgruppenleiter werden ersucht, der Bekanntmachung vom 14. Januar in der NS-Presse („Enztäler") betr. Bezahlung der Saarplaketten bis zum 18. 1. 35 größte Beachtung zu schenken. Sie haben ihre Kassenwarte sofort anzuweisen, daß diese den für die Saarplaketten eingegangenen Betrag sofort der Kreiskasse überweisen. **Letzter Termin: 26. 1. 35.** Kreisleitung.

OG. Wildbad. Morgen Freitag, 25. Jan. 1935, finden für die Zellen I—III im Gasthaus zum „Grünen Hof" und IV und V im „Wildbader Hof" Zellenabende statt. Beginn jeweils 8.15 Uhr abends. Für Pgg. und Mitglieder der Untergliederungen ist Dienst. Entschuldigungen nur in dringenden Fällen.

Der OG.-Leiter.

OG. Calmbach. Am Donnerstag den 24. Januar, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum „Waldhorn" ein Sprechabend statt. Das Erscheinen sämtlicher Pgg. sowie der Gliederungen der Partei ist Pflicht.

Der OG.-Leiter.

OG. Langenbrand. Am 24. Januar, abds. ½9 Uhr, findet im „Ochsen" ein öffentlicher Sprechabend statt. Pgg. und Mitglieder sämtlicher Gliederungen sind teilnahmepflichtig. Der OG.-Leiter.

Deutsche Arbeitsfront. Die Kassenwalter mache ich darauf aufmerksam, daß der Abrechnungstermin verstrichen ist. Die Ortsgruppen, Zellen und Betriebe, welche noch nicht abgerechnet haben, haben dies **innerhalb 3 Tagen** zu erledigen.

Des weiteren mache ich darauf aufmerksam, daß laut Rundschreiben Nr. 2 (V) mit jeder Monatsabrechnung die Mitgliederstandsmeldung, von welcher jeder Ortschaft bezw. Zelle Formulare zugegangen sind, an die Verwaltungsdienststelle einzusenden ist.

Buck, Bwst.-Kassenwalter.

Veranstaltungs-Kalender

Donnerstag, 24. Januar

Pforzh. Schauspielhaus: „Klara tippt (tipt) richtig" 8 Uhr.
Ufa: „Ferien vom Ich" (Carola Höhn).
Lilli: „Cleopatra" (Großfilm).
Kali: Pat und Patachon.

Die evang. Kirche am 30. Januar

Am 30. Januar jährt sich zum zweitenmal der Tag, an dem unser Führer und Reichskanzler, dem Rufe des Reichspräsidenten von Hindenburg folgend, die Führung unseres Volkes und Staates übernommen hat. Dessen gedenkt, zusammen mit dem ganzen deutschen Volk, auch unsere evangelische Kirche in Dank und Fürbitte. Landesbischof D. Wurm ordnete an, daß am Sonntag, den 27. Januar, der dem 30. Januar vorausgeht, im Kirchengebet unseres Kanzlers und Führers in besonderer Fürbitte vor Gott gedacht wird.

Wie wird das Wetter?

Voraussichtliche Witterung für Freitag und Samstag: Vielfach bedecktes, naßkaltes Wetter ist zu erwarten.

Wolkenlos, Heiter, Halb bedeckt, Wolkig, Bedeckt, Regen, Schnee, Nebel, Windstill.

Der Hochdruck steht mit seinem Kern westwärts, während gleichzeitig eine nördliche Depression an Einfluß gewinnt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbische Chronik

Der 55 Jahre alte Bahnbedienstete Albert Schulz von Möckbühl, OA. Neckarsulm, rutschte beim Rangieren eines Zuges so unglücklich aus, daß er zwischen die Puffer zweier Wagen geriet. Dabei wurde ihm der Brustkorb eingedrückt, so daß er bald darauf starb.

•

Das zehnjährige Söhnchen des Herrn Weller von Aalen, das am Sonntag beim Schilauf auf der Schillerhöhe dadurch schwer verunglückte, daß ihm der Schistock ins Auge stieß, ist am Mittwoch im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

•

In Aalen ist während einer Beerdigung der frühere Hüttenwerksarbeiter und jetzige Bestattungsgehilfe Wilhelm Beißwenger tödlich vom Schlag getroffen worden.

•

Die Einweihung des neuerbauten Arbeitsdienstlagers Riedlingen, die ursprünglich auf 2. Februar festgelegt war, mußte verschoben werden. Die Einweihung findet sonach am Samstag und Sonntag, den 9./10. Februar statt.

•

In Entringen wurde der älteste männliche Einwohner, der 89 Jahre alte Ernst Kaiser zu Grabe getragen. Bis vor wenigen Wochen war der Greis körperlich und geistig noch sehr rüstig.

Stuttgart, 23. Januar.

Heute vormittag besuchte Reichsstatthalter und Gauleiter Murr in Begleitung von SS.-Standartenführer Zeller den Verlag, die Schriftleitung und die Druckerei des NS.-Kuriers, der Württembergischen Landeszeitung und des Landesmaterndienstes der NS.-Presse. Bei einem Rundgang durch das Haus, unter Führung von Verlagsleiter Dr. Weiß und dem Gauamtsleiter der Presse, C. A. Drewitz, konnte der Reichsstatthalter die befriedigende Feststellung machen, daß die NS.-Presse mit dem vorwärtsstürmenden Tempo nationalsozialistischer Aufbauarbeit Schritt gehalten hat.

Stuttgart, 23. Januar.

Heute morgen gegen ¾5 Uhr brach im Büro und Lagerraum der Blechwarenfabrik Fritz Roth-Feuerbach ein Brand aus. Der entstandene Schaden wird mit 2000 RM. angegeben. Das Feuer wurde nach zweistündiger Tätigkeit von den Wehren Bad Cannstatt und Feuerbach gelöscht.

Machtolsheim, OA. Blaubeuren, 23. Jan. (Mißglückte Fuchsjagd.) Bei einer Fuchsjagd auf hiesiger Markung kam ein Jagdhund in eine mißliche Lage. Meister Reinecke hatte in einem früheren Steinbruch einen Felsenbau angelegt, in dem sich größere Spalten befanden. In eine solche fiel der Hund, ohne aus eigener Kraft wieder herauszukommen. Fleißige Männer arbeiteten drei Tage, um das Tier zu befreien. Mehrere Sprengschüsse waren nötig, um den Zugang zu schaffen. Doch ist es gelungen, den Hund mit heiler Haut zu retten. Gefüttert wurde der Hund, indem ein Knabe in die schmale Oeffnung kroch und dem Hund Futter in den Spalt warf; der Knabe mußte jedesmal an einem Seil wieder herausgezogen werden.

Heidenheim, 23. Jan. (Jede Woche Zwillinge.) Jede Woche Zwillinge — so lautet eine Nachricht aus dem Kreiskrankenhaus, in dem große Freude über die glücklichen Geburten herrscht. Dreimal hat sich in den letzten drei Wochen dieser Fall ereignet. Das erstemal waren es 2 Knaben, das zweitemal 2 Mädchen und das drittemal 1 Knabe und 1 Mädchen. Alle Mütter und alle Kinder sind gesund.

Friedrichshafen, 23. Januar. (Der See „dampft".) Der empfindliche Kälteeinbruch mit der Zunahme des Frostes während der Nacht verursacht wieder eine Naturerscheinung, die zwar den Bodenseeanwohnern nicht fremd ist, aber Jahr für Jahr immer mit Interesse beobachtet wird. Wenn die Luftmassen sich rasch abgekühlt haben, dann ist die Temperatur des Wassers in den Morgenstunden höher, als die Luft. Die Folge davon ist, daß der See dampft.

Graf Luckner spricht!

Stuttgart, 23. Januar.

„Luckner" und — „Seeteufel", das sind zwei Worte und doch ein Begriff. Und es ist, als ginge von diesen Worten eine magische Kraft aus, denn wo Graf Luckner spricht, da sitzen alle Menschen gebannt und gefesselt — da jubelt ihm alles zu, jung und alt, arm und reich... Noch wenige Monate, und der „Seeteufel" geht wieder auf große Fahrt, als Künder des Dritten Reiches und Kämpfer gegen Lüge und Anfechtung. Und mit ihm fährt dann eine ausgesuchte Schar der Hitlerjugend, der Luckner großzügig sein Schiff zur Verfügung gestellt hat. — Und so wird es uns ein besonderes Ereignis bedeuten, wenn am kommenden Montag, 28. Januar, abends 8 Uhr im Festsaal der Liederhalle Graf Luckner im Rahmen einer Veranstaltung der NS.-Kulturgemeinde in der NSG. „Kraft durch Freude" über das Thema: „Wie sieht Deutschland von draußen aus?" sprechen wird.

Geislingen-Ulm nicht gesperrt

Geislingen, 23. Januar. Durch eine Pressenotiz über die Vereisung der Straße Geislingen — Ulm ist fälschlicherweise der Eindruck entstanden, daß diese Straße polizeilich gesperrt sei. Dies trifft nicht zu. Wohl aber trifft es zu, daß die Straße außerordentlich stark vereist ist und nur mit äußerster Vorsicht befahren werden kann.

Den Schädel gespalten

Schrecklicher Verkehrsunfall

Weikersheim, OA. Mergentheim, 23. Jan. Ein schreckliches Autounglück, dem ein pflichtgetreuer Beamter zum Opfer fiel, ereignete sich am Montag abend auf der Straße nach Elpersheim unterhalb des Sandbucks. Oberlandjäger Gg. Riemeyer war auf seinem Leichtmotorrad von Markelsheim aus auf der Heimfahrt begriffen, als ihm ein Elpersheimer Lastauto entgegenfuhr. Er wollte einen vor ihm fahrenden Radfahrer überholen und geriet so zwischen diesen und das Lastauto. Riemeyer wurde vom linken Kotflügel des Lastautos gestreift, flog gegen den Kasten des Wagens und riß sich am Verschlußhebel des Kastens von der Nase bis zum Hinterkopf den Kopf auf. Der Verunglückte war sofort tot. Der Radfahrer, der auch stürzte, kam mit dem Schrecken davon.

Drei Jagdschänder

Baltringen, OA. Laupheim, 23. Jan. Vor einigen Tagen ließen, wie schon kurz berichtet, zwei Jagdberechtigte durch einen Wirt die bekannten Baltringer Steinbrüche durchtreiben. Der das Nachbarrevier „Seldherrsche Waldungen" betreuende Forstwart K. Stecher hörte drei Schüsse fallen und verständigte den in Mietingen stationierten Oberlandjäger. Beide begaben sich nun über die Mittagszeit in die Steinbrüche. Schweißspuren, Wundbette und sonstige Merkmale ergaben alsbald die Feststellung des widerrechtlich erlegten Wildes: eine trächtige Rehgeiß und ein Schmalreh. Die Stücke waren gut verblendet, so daß die Auffindung nicht leicht war. Abends erschien nun ahnungslos, von Baltringen herkommend, der Jagdpächter H. in Begleitung des Wirtes B. Der Jagdpächter konnte sofort festgenommen werden, während der Begleiter die Flucht ergriff. Doch auch ihn ereilte sein Schicksal. Der andere Missetäter vom Vormittag konnte in der Wohnung des Jagdpächters dingfest gemacht werden. Den beiden Jagdscheinbesitzern H. und K. wurden Jagdkarte, Gewehr und Rucksack mit Beschlag belegt und die Personen an das Amtsgerichtsgefängnis Laupheim am selben Abend noch eingeliefert, während der als Treiber und Helfer beteiligte Wirt im Ortsarrest die Nacht über untergebracht wurde. Die beschlagnahmten zwei Rehe wurden auf Anordnung des Kreisjägermeisters in Baltringen verkauft und der Erlös dem WHW. zugeführt. Beide Rehe waren mit Schrot erlegt. Rehwild hat seit Mitte Dezember Schonzeit. Für die Markung Baltringen war der Abschuß von Rehwild vom Kreisjägermeister gesperrt, was auch bekannt war.

Treue um Treue!

Die blaue Kornblume am 26. Januar

Der Landesleiter des VDA., Dr. Krehl, erläßt folgenden Aufruf:

Aus tiefster Volksverbundenheit heraus, in stärkstem volksdeutschen Verantwortungsgefühl, das keine Grenzen kennt, wo das Blut spricht, stellt sich der Volksbund für das Deutschtum im Ausland Schulter an Schulter mit der Partei und ihren Organisationen, insbesondere der NSV., im ganzen Reiche auch in diesem Winter in den Dienst des großen Winterhilfswerks. Nirgends in deutschen Landen hat das Bewußtsein der Schicksalsgemeinschaft mit den Volksgenossen jenseits der Grenzen und Meere tiefer Wurzel geschlagen als im Schwabenland, dem Herzpunkt des Auslanddeutschtums, dem Land, in dessen Weltwanderbuch es kaum eine Sippe gibt, die nicht darin verzeichnet wäre, so wie wir auch kaum einen noch so entfernten Erdenwinkel in diesem Weltwanderbuch vergeblich suchten, da nicht irgend ein wagemutiger Sohn unseres Stammes das Panier der Treue aufgepflanzt hätte. Treue um Treue! Ich weiß, auch am 26. Januar wird es keinen Schwaben noch Franken im Württemberger- und Hohenzollernlande geben, der nicht zum Zeichen der Volksverbundenheit: mit unseren heute in schwerstem Behauptungskampf stehenden Volksgenossen jenseits den Grenzen die blaue Kornblume trüge.

Tuttlingen, 22. Januar. Am Sonntagabend wurde im Rundfunk mitgeteilt, daß ein Mann dem Führer ein 20-Frankenstück in Gold zum Rückkauf der Saargruben überwiesen habe. Daraufhin meldete sich, von Freude und Dankbarkeit getrieben, ein hiesiger Arbeiter, Vater von sechs Kindern und in bescheidenen Verhältnissen lebend, beim Ortsgruppenleiter und teilte ihm mit, daß er auch noch 10 Goldfranken zu Hause liegen habe und sie dem Führer zu demselben Zweck gerne zur Verfügung stelle.

Fußball

Wie in der 1. Kreisklasse, so ging es auch in der 2. nicht ohne Ueberraschungen ab. Conweiler verlor zu Hause gegen Feldrennach mit 1:5 Toren und wird dadurch alle Mühe haben, sich vorn zu halten. — Engelsbrand hatte Rotensol zu Gast. Rotensol hat sich bedeutend verbessert und verlor mit 0:4 niedriger, als sich der eine oder andere gedacht hatte. — Enzklösterle mußte der Platzsperre wegen nach Sprollenhaus und verlor dort hoch mit 0:7. — Neusatz und Höfen spielten unentschieden 4:4.

Engelsbrand	14	13	0	1	107:9	26:2
Conweiler	14	10	1	3	37:18	21:7
Gräfenhausen	13	8	2	3	45:25	18:8
Feldrennach	14	7	2	5	33:17	16:12
Höfen	14	6	3	5	33:39	15:13
Waldrennach	11	6	1	4	43:25	13:9
Langenalb	13	5	2	6	19:29	12:14
Neusatz	14	5	2	7	27:65	12:16
Sprollenhaus	14	4	2	8	27:54	10:18
Enzklösterle	15	1	1	13	14:77	3:27
Rotensol	14	1	0	13	15:45	2:26

Marktberichte

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 22. 1. Zufuhr: 27 Ochsen, 36 Bullen, 47 Kühe, 133 Färsen (Kalbinnen), 372 Kälber, 895 Schweine. Ochsen a 1. jüngere 36—38, a 2. ältere 32—35, b 28—32; Bullen a 35—36, b 32—35, c 28—32; Kühe a 24—28, b 18—24, c 12—18, d 12—18; Färsen a 36—40, b 32 bis 36, c 28—32; Kälber a 45—48, b 40—45, c 35 bis 40, d 28—35; Schweine a 53, b 51—53, c 51—53, d 47—51, g Sauen 41—43. Marktverlauf: Langsam; Ueberstand.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 22. 1. Zufuhr 11 Ochsen, 15 Bullen, 23 Kühe, 47 Rinder, 182 Kälber, 4 Schafe und 338 Schweine. Ochsen a 2. 32—34, b 29,5—31, c 26; Bullen a 34—36, b 30—32, c 27—28; Kühe a 24—26, b 19—22, c 12—16; Rinder a 35—38, b 32—34, c 30—31,5; Kälber a 41 bis 43, b 37—40, c 32—36; Schweine b 52—53, c 51—53, d 50—51, g 45—48.

Schneeberichte

Dobel. Schneehöhe 15—20 Zentimeter, Neuschnee 1 Zentimeter, Pulver auf Harsch. Wetter bedeckt, 1 Grad Kälte. Ski und Rodel gut.

Durch die Preisliste Nr. 2 gültig. DA. XII. 34: 3825

Winterhilfswerk, Ortsgr. Neuenbürg.

Kleider-Ausgabe.

Kommenden Freitag nachmittag 1 Uhr findet im unteren Saal des alten Schulhauses eine

II. Kleider- und Wäsche-Ausgabe

statt. Bedürftige Volksgenossen, die Kleider- und Wäschestücke dringend benötigen, wollen sich ab 1 Uhr im alten Schulhaus melden.

Ortsgruppenamtsleiter.

Arnbach, den 23. Januar 1935.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Mutter

Marie König, geb. Wolfinger,

sagen wir allen Dank, insbesondere dem Herrn Geistlichen für die trostreichen Worte, dem Mädchenchor für den schönen Gesang, sowie allen denen, die sie zu ihrer Ruhestätte begleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Verlobungs- und Hochzeits-Karten

werden geliefert von der

C. Meeh'schen Buchdruckerei

Neuenbürg (Württ.), Tel. 404

Müttchen hat Erfahrung

im Heizen. Sie hat alle Kohlen schon einmal versucht — — seit langem aber heizt sie die mitteldeutschen Braunkohlenbriketts. Heizkräftig wie die Sonne, sparsam im Verbrauch. Ihr geht nichts über „Sonne"-Briketts.

Sonne BRIKETTS

Nachweis der Bezugsquellen durch Brikett-Verkauf „Sonne" GmbH. Leipzig C1 · Nordplatz 11-12

Für die Schule

kauft man die erforderlichen Lern- und Lehrmittel in der

C. Meeh'schen Buchhdlg., Inh. Fr. Biesinger.

Bernbach.

Dem Kirchenchor und seinem Dirigenten, Herrn Oberlehrer Manschrek, für den schönen Lieder-Vortrag zu meinem 85. Geburtstage, der Frauenschaft für die schöne Blumenspende und allen, die meiner gedachten,

meinen herzlichsten Dank.

Frau Krämer Witwe.

Zwangs-Versteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 25. Jan. 1935, nachmittags 3 Uhr, in Wildbad:

Eine Schreibmaschine, 1 Sofa, 1 Klubsessel.

Zusammenkunft am Pfandlokal.

Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.

R.E.V. Wildbad.

Freitag nachmittag 5 Uhr bei Koll. Krimmel, Bahnhofwirtschaft.

Wildbad.

Im Hause Paulinenstraße 61

3 Zimmer-Wohnung

auf 1. April zu vermieten.

Zu erfragen

Buchdruckerei Eisele.

Wohnung.

Bereits neue, sehr schöne, sommerliche 3 oder 2 Zimmer-Wohnung billig zu vermieten.

Wilh. Hiller, Schreiner, Obernhausen.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Gefunden

ein gold. Ring. Nachzufragen beim Bürgermeisteramt.

Obernhausen.

Sehr schöne, schwere

Kalbin,

34 Wochen trächt., verkauft billigst Wilh. Hiller, Schreiner.

Prospekte

Prospekte für Pensionen

liefert in sauberer Ausführung u. neuzeitlicher Ausgestaltung

C. Meeh'sche Buchdruckerei Neuenbürg · Telefon 404

Verlangen Sie bitte kostenlose Vorschläge.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Buntes aus aller Welt

Wie aus **Wellington** (Neuseeland) gemeldet wird, soll jetzt, da in Neuseeland der Sommer beginnt, ein großzügiger Abwehrkampf gegen Papageien geführt werden. Es handelt sich um eine Papageienart, die sich seit etwa einem Jahrhundert völlig auf Fleischkost umgestellt hat und die Schafe anfällt. Der Schaden, den die Farmer an ihren Herden durch die Raubpapageien erleiden, geht jedes Jahr in die Millionen.

Neugeborenes Kind geht in Konkurs. Der gewiß einzigartige Fall, daß ein neugeborenes Kind in Konkurs geht, hat sich jetzt in Utrecht ereignet. Dort schenkte eine Witwe, deren Mann eine Woche zuvor gestorben war, morgens um 9 Uhr einem Kind das Leben, das damit das Erbe des Geschäfts des toten Vaters wurde. Bereits um 10 Uhr wurde im Handelsregister das Geschäft auf den Namen des Kindes umgeschrieben; um 12 Uhr wurde jedoch eingetragen, daß über das Geschäft Konkurs verhängt worden sei. Damit hat der junge Erdenbürger schon drei Stunden, nachdem er das Licht der Welt erblickt hat, Konkurs gemacht!

Ein ungewöhnlicher Unglücksfall hat sich in der Nähe von Bari (Italien) zugetragen. Dort waren drei Fischer in einem Boot zum Fischfang ausgefahren und holten das Netz ein, in dem sich anscheinend eine reiche Beute befand. Unter den gefangenen Fischen war auch ein riesiger Thunfisch, der sich nicht bändigen ließ und mit seinen heftigen Schwanzschlägen das Boot zum Kentern brachte. Die Fischer, die ins Wasser gestürzt waren und sämtlich schwere Kleider und Stiefel trugen, ertranken, bevor ihnen andere Fischer, die den Vorfall von weitem beobachtet hatten, hätten zu Hilfe kommen können.

Wildfütterung im Winter

Infolge der Kälte und des starken Schneefalls in den höheren Gebirgslagen setzte wieder allerorts die Winter-Wildfütterung ein, die von den Förstern, Jagdhütern und Wildhütern durchgeführt wird. Starker Schneefall und gefrorener Boden erschweren dem Wild, auch dem Hochwild, das Suchen der Aesung. Vom Hunger getrieben legt es in schneereichen Wintern weite Strecken zurück, um Futter zu bekommen. Bis an die Dörfer kommt das Wild, ja hin und wieder getraut sich manchmal ein Hirsch oder ein Reh in das Dorf herein; es kommt sogar vor, daß Hirsche und Rehe infolge ihres Hungers hilfsbereiten Menschen das Futter aus der Hand fressen.

Jagdbesitzer lassen Futterstände errichten, die dem Wild auch nicht unbekannt sind. Nicht selten kommt es vor, daß es in ganzen Rudeln diese Futterstände angeht und dem Jäger bietet sich hierbei ein herrliches Bild seiner Jagdfamilie, die er zu hegen und zu pflegen hat. Solche Futterstände gibt es seit vielen Jahren schon in den großen Jagdrevieren im nördlichen Schwarzwald zwischen Kinzig und Nagold. Mit am bekanntesten ist die Wildfütterung im Kaltenbronner Forst und im Murgschifferwald. In diesen Revieren ist es besonders das Hochwild, das zu den Futterständen geht. Da diese Reviere bis zur Tausendmetergrenze hinaufreichen, liegt dort mehr Schnee als in den tieferen Gebirgslagen. An die Wintersportler ergeht deshalb die Bitte, das Wild nicht zu vertreiben, um es nicht in Hunger und Gefahr zu bringen.

R. D.

Deutschland muß Bauernland sein

Von Landesbauernführer Arnold

Als die zwei dringendsten Aufgaben der deutschen Politik hat der Führer zu Beginn seiner Kanzlerschaft bezeichnet: Das deutsche Bauerntum der Verelendung zu entreißen und die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Zur Bewältigung der ersten Aufgabe wurde unter Zuhilfenahme des Agrarpolitischen Apparates der NSDAP. die Organisation des Reichsnährstandes geschaffen, welche im September 1933 kraft Gesetzes zur öffentlich-rechtlichen Körperschaft, der ersten großen Standesorganisation des Dritten Reiches erhoben wurde.

Zu allen Zeiten waren die größten und entscheidensten Gesetze Bodengesetze. Auch im nationalsozialistischen Staate wurde der Boden zum Gegenstand eines der revolutionärsten Gesetze. Der Staat hat damit rechtsgültig bestätigt, was der Führer Adolf Hitler über die Bedeutung des Bauerntums in den Worten aussprach: „Das Deutschland der Zukunft kann nur ein Bauernreich sein oder es wird wieder untergehen ... Alle Schicksalsschläge, alle Krisen sind zu überwinden, wenn ein gesundes, kraftvolles Bauerntum die lebendige Grundlage des Volkes bildet."

Das Reichsnährstandsgesetz zusammen mit dem am Tag der Ernte 1933 auf dem Bückeberg verkündeten Reichserbhofgesetz verkörpert die beiden Grundsäulen, auf denen die Zusammenfassung des gesamten deutschen Bauerntums und damit zugleich auch die Nahrungssicherung des deutschen Volkes beruht.

Von den zwei großen Aufgabengebieten welche dem Reichsnährstand übertragen sind der ständisch weltanschaulichen Betreuung des Bauerntums und der wirtschaftlich-ernährungspolitischen Aufgabe, soll hier die letztere behandelt werden.

Die Frage der Ernährung

ist in der gesamten Geschichte bei allen dichtbesiedelten Staaten und gewerblich entwickelten Völkern eine sehr politische Frage gewesen. Seit die Stufe der wirtschaftlichen Bedürfnisbefriedigung durch die Eigenwirtschaft abgelöst wurde von der arbeitsteiligen Wirtschaft, ist die Frage der Volksernährung wohl zeitweise als gelöst betrachtet worden, aber auf die Dauer gesehen doch nie mehr ganz zur Ruhe gekommen.

Mit dem Beginn der modernen Entwicklung trat ein Moment so stark in die Erscheinung, daß seine Verstärkung einer Umwälzung aller Lebensverhältnisse einschließlich der Ernährungsbedingungen gleichkam: Es ist der mit der Erfindung der Dampfmaschine und der Elektrizität sich ins riesenhafte steigernde Verkehr.

Die Steigerung und Vervielfältigung unserer Verkehrsbeziehungen sind eine Folge der industriellen Revolution. Sie die industrielle Umwälzung ist nicht denkbar als etwas, das in einem beliebigen Raume der Erde entstehen konnte, sondern hat ihre Voraussetzung in bestimmten, in erster Linie klimatischen, dann aber auch sozialen Gegebenheiten. Es ist kein blinder Zufall, daß die technische Revolution, die eine solche industrieller Art im Gefolge hatte, gerade im germanisch besiedelten Raume entstand. Wir begreifen ihr Auftreten, wenn wir die Charakter- und Geistesanlagen des nordischen Menschen kennen, seine Naturliebe und -bejahung, seine Naturbeobachtung, und seinen Drang, den Naturkräften nachzuspüren und sie sich dienstbar zu machen. So müssen wir

die technische Revolution

als eine notwendige Phase der Entwicklung der nordischen Weltanschauung betrachten.

Bedrohlich wurde diese Einseitigkeit durch das Nichtvorhandensein einer geschlossenen, arteigenen Weltanschauung. Hier war die „Achillesferse der Deutschen".

Weil wir eine so geschlossene Weltanschauung nicht besaßen, konnte die Möglichkeit der Heranholung aller Verbrauchsgüter die verhängnisvolle Illusion erwecken als ob man damit vom deutschen Boden, vom Lebensraum und seinen Gesetzen sich loslösen könne und damit auch die Frage der Volksernährung gegenstandslos geworden sei. Der Liberalismus und sein Vetter, der Kapitalismus, aber konnte mittels dieser technischen Möglichkeiten zusammen mit den Waffen des römischen Rechtes sich auf Kosten des Volkes stark machen. Der beste Nährboden für ihren gemeinsamen Götzen, den Profit, war die technische und rechtliche Freizügigkeit. Der Weltkrieg, so hätte man meinen sollen, zerreiße diese Gespinste, die sich um das klare Denken geschlungen hatten. Aber kaum war die Blockade aufgehoben, ging der Tanz in der alten Richtung weiter. Die ernährungspolitische Verstrickung mit fremden Erdteilen und das ist gleichbedeutend mit Abhängigwerdung, wurde immer enger. Mit der Peitsche der Rentabilität trieb man im bäuerlichen Bereich der Volkswirtschaft einen Erzeugungszweig um den andern über die Grenze. Zuerst die sogenannten extensiven Zweige, wie z. B. die Wollerzeugung, dann die weniger extensiven die Fasererzeugung, die Futtererzeugung und so fort, alles unter der Parole Wirtschaftlichkeit, Intensivierung, Rationalisierung. Durch

die Abwanderung lebenswichtiger Erzeugungszweige,

erreichte das liberal-kapitalistische System erstens eine sich ständig vergrößernde Abhängigkeit von ausländischen, für den Deutschen unkontrollierbaren Märkten und damit eine politische Knechtung des deutschen Volkes; durch die unter gleichzeitiger Zerstörung der Preisgrundlage geschaffene landwirtschaftliche Intensivierung, die mit erheblichen Kapitalbestlegungen verbunden war, aber eine soziale Verschuldung des landwirtschaftlichen Bodens, mit dem gleichen Endziel: ein gefügiges Ausbeutungsobjekt zu schaffen.

Einer Politik, welche der deutschen Versklavung ein Ende bereiten und einen Weg in die Freiheit bahnen wollte, war daher zwangsläufig der Abbau einer die politische Freiheit gefährdenden oder gar unmöglich machenden weltwirtschaftlichen Verstrickung vorgeschrieben. Die entscheidende Bresche wurde in das Herrschaftssystem des liberalkapitalistischen Prinzips vom Reichserbhofgesetz gelegt.

Auf der Sicherung und Entmobilisierung des Bodens baute sich folgerichtig als zweite Maßnahme auf die

Herauslösung der lebenswichtigen Nahrungsmittel aus der schmarotzenden Spekulation.

Gustav Ruhland, einer unserer größten, wenn auch noch vielfach unbekannten Volkswirtschaftler hat einmal dieses Spekulationstreiben so gekennzeichnet: „Was ist eine Getreidebörse? Eine Spielhölle, bei der das Brot als Einsatz dient." Der Gedanke der Festpreise für landwirtschaftliche Erzeugnisse der in dem Reichsnährstandsgesetz das sogenannte freie Spiel der Kräfte" ablöste geht auf ihn zurück. Wurde im Erbhofrecht deutsches Bodenrecht verwirklicht, so in der Reichsnährstandsgesetzgebung deutsches Wirtschaftsrecht deutscher Sozialismus. Für den deutschen Bauern wurde der Preisverschleuderung, die seine Existenz zu vernichten drohte, Einhalt geboten; dem deutschen Verbraucher aber gerechte Preise für seine Bedürfnisse gewährleistet.

Die Ordnung des Marktes für landwirtschaftliche Erzeugnisse würde nicht haltbar sein, wenn sie nicht vollständig und durchgreifend wäre. Die Notwendigkeit der lückenlosen Erfassung der Nahrungsgüter durch alle Wirtschaftsstufen, d. h. vom Bauern über den Händler, über die Mühle bis zum Bäcker, oder zum Metzger, ist in tausendfach durch die illegale wirtschaftliche Betätigung erwiesen.

Wie oft kam es vor, daß der Bauer für seine Erzeugnisse Spottpreise erhielt, der Verbraucher das Endprodukt aber trotzdem teuer bezahlen mußte. Dieser unhaltbare Zustand ist mit der von der Selbstverwaltung des deutschen Bauerntums durchgeführten Marktordnung beendet worden. Auf dieser auskömmlichen und zugleich der Kaufkraft der großen Verbrauchermassen in sozialer Weise angepaßten Preisgrundlage ist nun auch die Voraussetzung für die dritte Aufgabe geschaffen:

Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung zur endgültigen Erreichung der deutschen Nahrungsfreiheit.

Unter der Herrschaft des Liberalismus wandelte sich jede Mehrleistung, jede über den Durchschnitt hinausgehende Ernte in eine Strafe um, wirkte sich als Sinnlosigkeit aus. Es wäre unmöglich gewesen, mit gutem Gewissen den deutschen Bauern unter solchen Verhältnissen zur Erzeugungsschlacht aufzurufen. Es ist bezeichnend für die Lebensferne und Widernatur des abgelaufenen Systems, daß es ein Mehr an Gütern als Fluch ansehen mußte. Unter den Händen des Nationalsozialismus ist dieser Fluch von der deutschen Ernte gewichen, ist ein Bedürfnis-Gut auch wieder dem Sinne nach „gut" geworden, hat sich uralter Sinn wieder neu erfüllt.

Das Urteil ist wohl berechtigt: Die nationalsozialistische Politik hat die Frage nach der Ernährung des deutschen Volkes im besten Sinne zeitgemäß beantwortet und die Kraft des deutschen Bauerntums für den Einsatz im Kampf um den Bestand und die Zukunft des deutschen Volkes in bisher nicht gekanntem Maße zu wecken verstanden.

Kinder der Pußta.

Roman von A. von Sazenhofen.

Ueberberechtigung durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

47. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Acht Monate waren schon so vergangen. Sie hätte den Knoll, den Rollmops, in der Luft zerreißen können. Wegen ihm mußte sie hier sitzen und sich den ganzen Tag von Tante Emma und dem seligen Mann, dem Schuldirektor, hasmeistern lassen.

Außerdem wurde sie bewacht, wie der Schatz vom Drachen. Wahrscheinlich hatte Mama ihr noch geschrieben, daß sie nur recht auf sie aufpassen solle.

Jetzt rückte Mia einen Geranientopf zur Seite. Schritte klangen auf der Straße. Da war er wieder, der junge Student! Er zog grüßend die bunte Mütze.

Mia warf ihm einen heißen und verheißenden Blick zu. Wirklich der einzige Mensch, seit Wochen, der sich um sie kümmerte! Täglich ging er hier vorbei wegen ihr.

Dann rückte sie den Blumentopf wieder an seinen Platz. Sie ging in die kleine Küche.

Tante hatte ihr aufgetragen, aufzupassen, daß die Leni die Heischenbetschenmarmelade nicht anbrennen ließ.

*

Der Dezember war da.

Im weiten Fabrikhof der Firma Knoll hatten die Pfützen dünnes, glasiges Eis, das klirrend unter dem Tritt zersprang.

„Hallo, einen Augenblick, bitte!"

Der Angerufene blieb stehen.

„Wo ist hier das Comptoir des Betriebsleiters Karl Neubert?"

„Da drüben, die gelbe Türe, einen Stock hoch!"

„Danke schön!"

Neubert saß in seinem einfachen Büro am Schreibtisch.

„Herein!" sagte er, weil es geklopft hatte. Er wendete den Kopf nicht. Irgendwer würde etwas wollen. Es klopfte hundertmal im Tag.

Dann hörte er einen festen und doch leichten Schritt. Da wandte er sich.

„... Kennen Sie mich?"

Neubert stand langsam auf. Ein grenzenloses Erstaunen war auf seinem Gesicht.

„Ich kenne Sie, Herr Baron! Belat Keretsz ist in meinem Gedächtnis, mit allem, was damit verbunden war."

Er wies auf die zwei Korbsessel, die um den kleinen Rauchtisch in der Ecke des Zimmers standen.

„Darf ich Ihnen Platz anbieten, Herr Baron?"

Zsiga reichte ihm die Hand. Dann setzten sie sich.

„Herr Neubert," sagte Zsiga sehr ernst und etwas stockend. „Ich komme zu Ihnen in einer Angelegenheit, die mich zwanzig Jahre beschäftigt, eine private Sache, die mir aber so nahe ist, wie das Leben selbst."

„Bitte, Herr Baron, wenn ich Ihnen irgendwie dienen kann."

Zsiga schwieg einen Augenblick. Es war schwer, ihm das verständlich zu machen.

„Sie müssen die Güte haben, mir erst einige Fragen zu beantworten, ehe wir auf den Grund meiner Bitte kommen. In Belat Keretsz wurde Ihnen ein Töchterlein geboren, nicht wahr?"

„Ja."

„Mädi?" frug Zsiga und er sprach das Wort leise und feierlich aus. Das Herz klopfte ihm dabei.

„Mia..."

Zsiga verfärbte sich: „Wurde sie nie Mädi gerufen?"

„Doch... vielleicht manchmal, wie sie noch klein war."

Neubert hatte im Gesicht Erstaunen und Abwehr stehen. Zsiga merkte es.

„Haben Sie kein Mißtrauen gegen mich. Sie werden sehen, daß ich es ehrlich meine. Nur müssen Sie mir noch ein paar Fragen beantworten."

„Bitte, Herr Baron, fragen Sie!"

„Erinnern Sie sich an den Jagdunfall, den ich einmal in Belat Keretsz erlitt? Es war im Herbst 1900."

„Ja, das weiß ich noch."

„Ich lag damals krank im Schloß. Ihr Mädi mußte zu jener Zeit vier Jahre gewesen sein. Stimmt das?"

„Ja, das stimmt."

„Sie kam zu mir und tröstete mich... es ging die Türe auf, das Kind kam herein, es sind zwanzig Jahre her und doch ist es mir, als wäre es gestern gewesen. Sie brachte mir ihre Puppe und schenkte sie mir. War das Ihr Kind, das auf diesen Gedanken kommen konnte?"

Neubert dachte lange nach: „Das ist absolut möglich. Mia hatte immer so sonderbare Einfälle. Sie kam wohl sonst nie ins Schloß und meine Frau bewachte sie streng, aber manchmal schapperte sie doch und niemand wußte dann, wo sie gewesen."

Zsiga atmete tief.

„Wir haben uns in jener Stunde versprochen, uns zu... heiraten. Ich bin da, mein Versprechen einzulösen. Ich wäre früher gekommen, aber der Krieg und die Umstände bei uns in Ungarn erlaubten es nicht."

Neubert gab keine Antwort. Er schaute fassungslos Zsiga in das Gesicht. Seine Gedanken waren auf seiner Stirne dabei zu lesen. Zsiga lächelte ein wenig.

„Sie müssen denken, Herr Neubert, daß es auch einmal einen Menschen geben kann, der ein Versprechen heilig nimmt, gleich, ob er es einem Kind oder einem Erwachsenen gegeben hat. Führen Sie mich zu... Mädi! Gewiß haben Sie nichts dagegen, Ihr Kind als nachmalige Herrin auf Belat Keretsz zu wissen. Ich bin in einem Alter, wo man sich über seine Absichten und Handlungen Rechenschaft gibt. Fürchten Sie also keine Wandlung."

Neubert setzte zum Sprechen an und verstummte wieder.

Zsiga erhob sich. Ungeduld brannte in ihm.

„Führen Sie mich zu Mädi!"

Da stand auch Neubert auf.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

BAUER UND SCHOLLE

Obstbäume pflanzen — statt Geldstrafe

Vor 250 Jahren konnte ein Bürger seine Geldstrafe ablösen, wenn er einen Obstbaum pflanzte.

Und wie ist es heute? All unsere Dörfer im Schwabenland sind umgeben von ganzen Wäldern von Obstbäumen. Im Frühjahr duftet die herrliche Blütenpracht und im Herbst lachen goldgelbe und rotbackige Früchte von den schwerbeladenen Bäumen. Millionenwerte bringen diese Bäume unserem deutschen Volk und dennoch reicht unsere Obsternte nicht aus. Kostbares Volksvermögen wandert ins Ausland für eine Frucht, die bei uns erzeugt werden könnte. Da und dort ist noch ein Plätzchen, auf dem ein Obstbaum stehen sollte. Vor allem mangelt es noch an harten Wintersorten, die in der Zeit, wo es wenig Obst gibt, genußreif sind. Darum, deutscher Volksgenosse, wo noch ein freies Räumlein ist, pflanze einen Obstbaum, damit das deutsche Volk mit deutschem Obst versorgt werden kann. Jetzt ist die beste Pflanzzeit.

Wie viele Mühe und Arbeit hat es gekostet, bis der Obstbau bei uns heimisch wurde. Durch Gesetz und allerlei andere Mittel mußte nachgeholfen werden. Dies mag ein Gesetz vom 24. Mai 1663 aus der „Hochfürstlich-Würtembergischen Forst-Ordnung zeigen, in dem es heißt:

„Alle erwachsenen Manns-Personen, so unter 40 Jahr, sollen, ein jeder einen fruchtbaren Obstbaum auf die Allmand setzen und ziehen, auch was ins künftig für Burger an einem oder andern Ort angenommen werden, oder die Erbhuldigung leisten, jeder zwey dergleichen Bäume pflanzen, und ohnabgängig erhalten.

Und wann einer seine verwürkte Geldstraf zu erlegen nicht im Vermögen, so soll er an statt der gebüßten Abbuß im Thurm, die auferlegte Straf, mit Setzung junger Obstbäume, Pflanz- oder Vergrabung jungegr Hän, oder andern Herrschaftl. Geschäften zu erstehen, denen Forstmeistern oder Verwaltiren gestellt, und solchergestalten die verwürkte Geldstraf von ihme abverdienet werden.

Die wilde Birn- und Apfelbäum, noch deren junge Stämm sollen ohne Erlaubnis der Forstmeister gar nicht abgehauen noch ausgegraben werden, bey Poen drey Pfund fünf Schilling Heller.

Wo aber ein Unterthan einen jungen wilden Obs-Baum in denen Wälderen zu seinem eigenen Gebrauch zu graben begehrt, das solle ihme von dem Forstmeister ohne alle Gebung Gelds zugelassen seyn.

Aber das verkaufen solcher jungen wilden Obs-Bäume solle bey obgesetzter Straf gänzlich verbotten seyn.

Der wilden währenden Bäum halber, so ausserhalb der Wäld auf der gemrinen Allmand stehen, da solle es bey denen Gebotten und Verbotten jedes Flekens bleiben, und die Forstleut derenthalben nichts zu oebieten oder zu verbieten haben; es wäre denn daß jemand die wollte abhauen oder verderben, da soll es mit der Versteinung gehalten werden, wie von Alters Herkommen ist.

Aber die dürre und gefallene wilde Bäum mag ein jeder seines Gefallens auf seinem Gut abhauen, hinweg thun, und in seinen Nutzen verwenden. Es mag auch ein jeder auf seinem Gut einen jungen Baum impten."

Bauen wir dieses hart erkämpfte Erbe unserer Väter aus, daß es in wenigen Jahren für alle Volksgenossen das ganze Jahr deutsches Obst gibt!

Deutschlands Schafbestand muß verzehnfacht werden

Die wichtigste Voraussetzung für die Produktion eines so unentbehrlichen Rohstoffs wie Wolle ist die Schafhaltung. Im Rahmen der deutschen Erzeugungsschlacht wird nun in der NS.-Landpost dargelegt, daß der Weltbestand an Schafen sich auf rund 620 Millionen Tiere beziffert. Die deutsche Schafzucht liege, vernachlässigt durch eine jahrzehntelange, verfehlte Agrarpolitik, sehr im Argen. Deutschland habe nach der Zählung vom Dezember 1933 nur noch einen kläglich geringen Bestand von 3,39 Millionen Schafen aufzuweisen, während sich die Zahl der Schafe in Deutschland im Jahre 1861 noch auf 28 Millionen Tiere bezifferte, obwohl damals die Bevölkerungsziffer nur 38 Millionen betrug. Seither sei die deutsche Bevölkerungsziffer um fast 75 Prozent gestiegen und die Schafhaltung bis auf 12 Prozent ihres damaligen Standes zusammengeschrumpft. Die Folge sei, daß Deutschland das drittgrößte Wolleinfuhrland der Welt ist. Um den gegenwärtigen deutschen Bedarf zu befriedigen, ausschließlich der Fertigwarenausfuhr, wäre eine Verzehnfachung des Schafbestandes auf rund 35 Millionen Tiere erforderlich. Dies könne man selbstverständlich nicht innerhalb einer kurzen Zeitspanne erreichen. Die deutsche Schafzucht müsse aber zur Abdrängung der gewaltigen Einfuhr langsam gehoben werden.

Gesunder Boden — gesundes Volk

Viele unserer Ackerböden leiden während der Hauptwachstumszeit unter Feuchtigkeitsmangel. Besonders in den letzten Jahren hat man dies oft deutlich beobachten können. Um eine nutzlose Verdunstung des Bodenwassers zu vermeiden, wird sofort nach dem Pflügen mit Hilfe der Schleppe oder Egge eine feine Krümelschicht auf der Oberfläche des Bodens hergestellt, die die vom Untergrund an die Oberfläche führenden Wasserkanälchen zerbricht und so die Wasserabgabe an die Luft verhindert. Sind die Pflanzen schon aufgelaufen, so erreicht man das gleiche Ziel durch Hacken zwischen den Reihen mit nachfolgendem Eggen. Hierdurch wird gleichzeitig eine Unkrautbekämpfung durchgeführt. Gerade auf diese anscheinend unwichtigen Dinge muß in Zukunft viel mehr geachtet werden; ist es doch möglich, hierdurch eine Ertragssteigerung von 2 bis 3 Zentner Getreide je ¼ ha zu erreichen. Eine weitere Maßnahme, die Bodengare und Unkrautvernichtung fördert, ist das Schälen und Eggen jeden Ackers sofort nach Aberntung der vorhergehenden Frucht.

Andere Bodenbearbeitungsgeräte wie Walze, Grubber und Kultivator dienen nur für bestimmte Zwecke. Auch sie dürfen niemals bei Feuchtigkeit auf schwerem Boden angewandt werden. Hat man sie aber benutzt, z. B. die Walze, um zu lockeren Boden zu festigen, so muß sofort die Egge folgen, um die Krümelschicht an der Oberfläche wieder herzustellen. Im übrigen sind — besonders im Frühjahr allzu häufiges Bearbeiten und Wenden des Bodens zu vermeiden, weil sie Störungen der Bakterientätigkeit und Wasserverluste hervorrufen.

Es kommt nicht darauf an, den Boden oft zu wenden und zu bearbeiten, sondern darauf, daß jede Arbeit von Anfang an gut und sauber und vor allem mit Ueberlegung ausgeführt wird. Dann wird der Boden gesund bleiben, mehr Erzeugnisse hervorbringen und Träger eines starken Volkes werden.

Neben den Menschen ist der Boden das höchste Gut eines Volkes. Auf ihm arbeitet es, durch ihn ernährt es sich. Je reicher ein Boden ist, je mehr er hervor bringt, um so mehr Menschen werden auf ihm ernährt, um so größer und stärker wird ein Volk sein. Ein Staat, der die Kraft zum Leben nicht aus eigener Scholle nimmt, wird stets von seiner Umgebung abhängig oder doch von ihr beeinflußt sein. Die Stärke eines Volkes beruht also — auf die Dauer gesehen — auf den Kräften seines Bodens. Diese zu stärken, muß daher Aufgabe des Staates sein, insbesondere des Teiles der Bevölkerung, der diesen Boden bebaut.

Ebenso wie Arbeit und Leistung der Menschen von ihrem Gesundheitszustand beeinflußt werden, ebenso hängen auch die Leistungen, die Erzeugnisse des Bodens von seinem jeweiligen Zustand ab. Um die Erzeugnisse der deutschen Scholle zu vermehren — wie es ja die Erzeugungsschlacht im Interesse eines starken, unabhängigen Volkes verlangt — ist der deutsche Bauer bestrebt, seinen Boden gesund zu machen und zu erhalten.

Was ist nun unter einem gesunden Boden zu verstehen?

Es ist der Zustand des Bodens, der die Voraussetzung für Höchsterträge bildet, der Zustand, der den feinen Pflanzenwurzeln bei ihrer Arbeit am meisten zusagt. Diese verlangen einen Boden, in dem das Verhältnis von Wasser und Luft gut zueinander abgestimmt und beide in genügenden Mengen vorhanden sind. Um diesen Zustand zu erreichen, wird die Bodenbearbeitung durchgeführt. Hierdurch soll der Boden in die Lage versetzt werden, möglichst viel Wasser aufnehmen und speichern zu können, gleichzeitig soll er auch gut durchlüftet werden. Dies erreicht man in erster Linie durch das Pflügen, aber nur, wenn man darauf achtet, daß der Boden gut krümelt. Pflügen auf schwerem Boden bei zu trocknem oder zu nassem Wetter ist völlig verkehrt, im ersten Fall werden große, harte Brocken umgebrochen, im zweiten lange schmierige Erdstreifen umgelegt, die beim Trocknen ebenfalls hart werden. Leichtere Böden ertragen das Pflügen beim trocknen und nassen Wetter bei weitem besser. Unter denselben Gesichtspunkten ist auch das Eggen und Schleppen, ja selbst das Graben und Harken im Garten durchzuführen. Durch diese Arbeiten erhalten nicht nur die Pflanzenwurzeln, sondern auch die nützlichen Bodenbakterien, deren Zahl für die Umwandlung der pflanzlichen Reste und des Stallmistes in Pflanzennährstoffe außerordentlich bedeutungsvoll ist, die ihnen zugesandten Lebensbedingungen. Oft kommt es vor, daß die Pflanzen trotz vorbildlicher Bodenbearbeitung nur langsam vorwärtskommen und kümmern. Hier wird der Boden in vielen Fällen sauer sein, ein Uebel, dem durch Kalkdüngung abgeholfen werden muß. Durch die auflockernde Wirkung fördert der Kalk ebenfalls die Krümel- und Garebildung im Boden.

Deutschland kann sein Volk ernähren

Deutschland ist auf einigen Gebieten der Lebensmittelversorgung und bei anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die der Industrie als Rohstoffe dienen, in erheblichem Umfang auf ausländische Zufuhren angewiesen. Diese Abhängigkeit bei lebensnotwendigen Gütern, die im Inland erzeugt werden können, übt einen ungünstigen Einfluß auf unsere außenpolitische Entscheidungsfreiheit aus. Es besteht die Möglichkeit, uns vom Ausland her durch die Sperrung der Einfuhren unter Druck zu setzen und dadurch Zugeständnisse zu erreichen. Wie groß die Gefahren sind, die sich bei einer starken Auslandsabhängigkeit bei lebensnotwendigen Gütern ergeben können, zeigen mit großer Deutlichkeit die Entwicklungen der letzten Monate.

Das Ausland wehrt sich dagegen, uns in gleichem Umfang wie früher Industrieerzeugnisse abzunehmen.

Wir haben daher nicht genügend Devisen, um Rohstoffe und Lebensmittel wie bisher einzuführen. Hätte die Landwirtschaft während der letzten Jahre der Wirtschaftskrise ihre Erzeugung eingeschränkt und den Erzeugungsapparat vernachlässigt, so befänden wir uns jetzt in einer außerordentlich schwierigen Lage. Wir müßten einen viel größeren Anteil der wenigen verfügbaren Devisen zum Ankauf von Lebensmitteln verwenden und könnten nicht die zur Aufrechterhaltung der Industriekonjunktur notwendigen Rohstoffe einführen, die z. T. nicht in Deutschland erzeugt werden können.

Aus dieser Lage ergibt sich mit Folgerichtigkeit die nationalpolitische Forderung auf Ausbau unserer Erzeugung bei allen lebenswichtigen Gütern, in denen wir einen beträchtlichen Einfuhrbedarf haben und deren Inlandserzeugung gesteigert werden kann.

Die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht, die jetzt begonnen hat, ist ein Hauptmittel, um dem Ziel der wirtschaftlichen Unabhängigkeit näherzukommen. Welche Erzeugungszweige der Landwirtschaft müssen nun ausgebaut werden? Die Versorgung mit Brotgetreide ist, wie aus dem Schaubild hervorgeht, aus eigener Scholle annähernd sichergestellt, nachdem im letzten Jahrfünft eine erhebliche Erzeugungssteigerung eingetreten ist. Bei Futtergetreide bestand dagegen im Jahre 1932 noch ein Zuschußbedarf von annähernd 30 %. Die Verfütterung von ausländischen Futtermitteln hatte zur Folge, daß auch die Versorgung mit Fleisch, das 1932 zu 97 % durch Schlachtung einheimischer Tiere gewonnen wurde, in erheblichem Umfang auf das Ausland angewiesen war. Unser Tierbestand konnte nicht ohne die Zufuhr von Futtermitteln aus dem Ausland auf der erreichten Höhe gehalten werden. Dasselbe traf auch auf die Milchviehhaltung zu, die besonders auf eingeführte eiweißhaltige Futtermittel, wie Oelkuchen, angewiesen war. Wie unser Schaubild zeigt, bestand auch bei Gemüse und Obst ein beträchtlicher Zuschußbedarf. Am größten war die Lücke jedoch in der Fetterzeugung, die jahrzehntelang von der Agrarpolitik vernachlässigt worden war. Im Jahr 1932 wurden allein 55 % der für Ernährungszwecke benötigten Fette aus dem Ausland bezogen.

Während die deutsche Ernährungswirtschaft wenigstens in der Hauptsache mit einheimischen Erzeugnissen versorgt werden konnte, sind die industriellen Rohstoffe der Landwirtschaft bisher zum größten Teil eingeführt worden. Hier handelt es sich zumeist, wie z. B. bei den Textilrohstoffen, um Erzeugnisse, die lebensnotwendig sind. Es gilt daher, die während der letzten Jahrzehnte ständig zurückgehende Schafhaltung auszudehnen und die Erzeugung von Faserstoffen, wie Flachs und Hanf, die fast verschwunden war, wieder neu zu beleben. Die Erzeugungsschlacht stellt hohe Anforderungen an unsere Landwirtschaft; aber der deutsche Bauer wird zeigen, daß er seine Pflichten für das Wohl der Gesamtheit zu tun weiß.

Das Werbeplakat zur Grünen Woche in Berlin

Nur gute Eier!

Reichsnährstand greift durch

Im Hinblick auf die vielfachen Klagen über die mangelnde Güte der Eier hatte das Verwaltungsamt des Reichsbauernführers eine nachdrückliche Ueberprüfung der 916 Kennzeichnungsstellen veranlaßt. In der Zeit vom August bis zum 1. Januar 1935 sind 1596 Ueberprüfungen von Kennzeichnungsstellen an Ort und Stelle ausgeführt und 1895 Kisten mit Eiern eingehend untersucht worden. In 616 Fällen wurden für Mindergüte der Ware Beanstandungsgebühren erhoben. Strafanzeige mußte in 14 Fällen erstattet werden. Auch die Kontrolle der kennzeichnungsberechtigten Erzeuger wurde in größerem Umfange aufgenommen. Die besten Kennzeichnungsstellen erhielten Auszeichnungen. Der Erfolg dieses Vorgehens hat sich, wie im Hauptorgan des Reichsnährstandes festgestellt wird, in der Gütebeschaffenheit der deutschen Handelsklasseneier gezeigt, die von Woche zu Woche steigend bereits eine beachtliche Höhe erreicht habe. Das hätten die in letzter Zeit in den Großstädten vorgenommenen Stichproben in Ladengeschäften bewiesen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw